

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 Mk., monatlich 25 Pf.
Das Abonnement umfasst den Correspondent vierteljährlich und monatlich.
Der Correspondent wird vierteljährlich am 1. März, monatlich am 1. des Monats.
Die Abbestellung muss spätestens am 1. des Monats vor dem Ablauf des Abonnementjahres erfolgen.
Die Abbestellung muss schriftlich an den Verleger, Merseburg, unter Angabe des Namens und der Adresse, erfolgen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Raum für Werbung und Anzeigen
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., ansonsten pro
20 Pf. im Verhältnis 40 Pf. Bei Familienanzeigen entsprechende Ermäßigung.
Gehalt für Anzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen und für den Druck
bestimmte Berechnung, nach Anstalt mit Vorzahlung. Erklärungen über
Anzeigen im größeren Geschäftsbereich bitte am Tage vorher. Familien-
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 295

Sonntag den 16. Dezember 1911.

33. Jahrg.

Dominalherr und Bauer.

Der tiefe Gegensatz zwischen Großgrundbesitzer und Bauer, wie er sich überall im Ostelbien zeigt, ist in interessanter Weise bei einer Beleidigungssache zutage getreten, die wiederholt die Glogauer Strafkammer beschäftigt hat. Man schreibt uns darüber:

Die Auktal Jagd in der Dorfgemeinde Niederpoltzow ist seit langen Jahren ein Streitobjekt zwischen den „Auktalern“, nämlich den im Dorfe angelegenen Besitzern, denen die zu bejagenden Grundstücke gehören, und den verschiedenen angrenzenden „Dominalherren“. Die ersteren sind bestrebt, die Jagd auf diesen ihren Grundstücken durch einen der übrigen ausüben zu lassen, von der sehr berechtigten Erwägung ausgehend, daß dann die Jagd möglichst im Sinne einer Schonung ihrer Ernte ausgeübt werde; sie wollen, wie einer der Bauern sich dräuflich ausdrückte, verhindern, daß ihre Felder einen guten Futterplatz für das aus den benachbarten Dominalwäldern ansiehende Wild abgeben. Der Schutz ihrer Felder ist aber den Bauern entzogen, wenn die Jagd von einem der angrenzenden Rittergutsbesitzer erlassen wird. Wenn dann wird im sportlichen Jagdinteresse das Wild bis zu einer großen Jagd geschont, und in der Zwischenzeit nimmt es seine Nahrung aus den Feldern der Bauern, während der Auktaler das schädigende Wild alsbald abschleht.

Bis zum Herbst 1909 war es nun einem der Auktalern stets gelungen, die Jagd zu erhalten, sehr zur Genehmigung der Bauernschaft von Niederpoltzow. Als aber seine Pachtperiode abgelaufen war, bemühten sich von neuem die angrenzenden Großgrundbesitzer um die Erlangung der Jagd. Die Kleinbauern suchten diesem Bestreben dadurch zu begegnen, daß sie in die Jagdbedingungen eine Bestimmung aufnahmen, wonach nur die Jagdgenossen der Gemeinde zum Jagen bei der Neuverpachtung berechtigt seien. Dagegen erhoben die Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth-Amsdorf und Herr v. Müßling-Neuguth, der Oberförster der Stadt Poltitz und einige wenige Besitzer gemäß der Jagdordnung von 1907 Einspruch beim Kreisaußschuß Glogau, der ihm stattgab und jene Bestimmung für unzulässig erklärte. Dagegen legte wieder die Jagdgemeinde durch den Führer der Glogauer Liberalen, Justizrat F r e d m a n n, Beschwerde beim Kreisrichter Bezirksamts Glogau ein, der aber der Entscheidung des Kreisaußschusses teilt.

Dem Jagdvorsteher blieb nun nichts weiter übrig, als die Versteigerung der Gemeindejagd ohne jede Beschänkung vorzunehmen. In dem Termin waren die Niederpoltzower Auktaler vollständig erschienen, außerdem aber Herr v. Kalkreuth mit drei weiteren Rittergutsbesitzern und dem Oberförster. Es fanden sich also zwei nach Stand und Interesse scharf gesonderte Parteien kampfbereit gegenüber. Die Bauern hatten nun in ihrer Vollmacht und die Jagd einem der übrigen zu erhalten, den sehr verständigen Ausweg erlitten, schriftlich für sich zu erklären, daß sie, wenn einer der übrigen die Jagd erlöste, auf den Mehrbetrag des über die bisherige Pacht hinausgehenden Meistgebot verzichten würden. Eine solche Erklärung zurückerstattete zur beliebigen Unterschrift. In dieser Situation schloß sich Herr v. Kalkreuth als Amtsvorsteher, und er erbat sich während des Versteigerungstermins das Wort: es seien gegen das Gesetz verstoßene Handlungen — das Zurücktreten jener Erklärung! — vorgenommen, er wolle den Termin zwar nicht direkt aufheben, behalte sich aber alles weitere vor. Über dieses Auftreten des Herrn Amtsvorstehers waren die Bauern erregt, und einer der Jagdberechtigten, der Stationsassistent a. D. Landwirt B r a u n, erwiderte mit der Frage, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung Kalkreuth denn als Amtsvorsteher überhaupt hier eingreifen könne, die Jagdverpachtung sei lediglich Sache des Vorstehers und nicht des Amtsvorstehers. Der Amtsvorsteher hatte nun auch amtlich den Gemeindevorsteher aufgefordert, ihm die Namen derer anzugeben, die ihn, den Gemeindevorsteher, wegen der Beschwerde zum Justizrat Friedmann begleitet hätten. Der Gemeindevorsteher hatte diese Anfrage des Amtsvorstehers begrifflich herweise zurückgewiesen. Daran knüpfte Braun noch an und sagte, er wolle die Neugierde des Herrn v. Kalkreuth befriedigen und ihm mitteilen,

daß er auch einer von diesen war. Auf Grund dieser Ausführungen stellte Herr v. Kalkreuth Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Glogau mit der Behauptung, Braun habe ihn vorgeworfen, er sei nur aus Neugierde zu dem Verpachtungstermin gekommen, er habe als Amtsvorsteher da gar nichts zu sagen.

Die Glogauer Staatsanwaltschaft erhob tatsächlich wegen des Wortes „Neugierde“ gegen Braun wegen Beleidigung des Kgl. Amtsvorstehers v. Kalkreuth im öffentlichen Interesse (!) Anklage. In der Hauptverhandlung fanden sich unter den Zeugen wieder zwei Parteien diametral gegenüber: die Bauern, hier Großagrarier! Obwohl mehr als zehn vom Verteidiger gelebete Zeugen befragten, daß Braun nicht gesagt habe, Kalkreuth sei nur aus Neugierde zum Pachttermin erschienen, sondern nur die oben erwähnte Wendung gebraucht habe, folgte die Glogauer Strafkammer doch unter Vorzug des Landgerichtsdirektors Roth der Staatsanwaltschaft und ihren Zeugen, den drei Großgrundbesitzern und erblickte schon in dem bloßen Gebrauch des Wortes „Neugierde“ einen Kgl. preussischen Amtsvorsteher gegenüber eine Beleidigung desselben. „Denn Neugier“, so heißt es wörtlich in dem klassischen Urteil, „bezeichnet eine unschöne tabelnswerte menschliche Eigenschaft, und wenn man solche jemandem in Gegenwart dritter vorwerfe, so lege man ihn herunter und schädige ihn in seinem Ansehen als Mensch und als Amtsvorsteher“. Demgemäß wurde dem Braun der Schutz des § 193 abgebrochen und er wegen Beleidigung zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf erfolgige Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung vor dieselbe Strafkammer, weil rechtsirrtümlich der Schutz des § 193 verlagt sei. Im neuen Termin wies der Verteidiger Friedmann insbesondere das persönliche Interesse des Amtsvorstehers an der Jagdverpachtung nach und betonte, jener hätte wegen seiner persönlichen Beteiligung gemäß § 57 der Kreisordnung sich jeder amtlichen Tätigkeit als Amtsvorsteher enthalten müssen. Der Zusammenstoß der Bauern ihm und den anderen Großgrundbesitzern gegenüber sei lediglich ein Akt der Notwehr gewesen. Die diesmal unter einem anderen Vorliegenden tagende Strafkammer schloß sich diesen Ausführungen an und sprach nach stundenlangem Verhandlung den Angeklagten Braun frei, weil Kalkreuth wegen seiner persönlichen Interessiertheit sich mit der Sache als Amtsvorsteher nicht hätte befassen dürfen und weil dem Braun der Schutz des § 193 zuzufolge und eine Beleidigungsanklage nicht vorliege.

Mit dieser Sache hatten sich 20 Richter, verschiedene Staatsanwälte und Verteidiger beschäftigt, viele Zeugen waren wiederholt ihrem Verufe entzogen worden und eine Unmenge von Zeit und Kosten hatte verwendet werden müssen! Und das alles zum Schutze eines Amtsvorstehers, der seine Jagdwünsche gefährdet sah! Wahrscheinlich, der Nachsicht eines hohen Justizbeamten: Wir fragen zweifel an! wird durch solche Vorgänge evident als berechtigt erwiesen. Für die Öffentlichkeit haben die Verhandlungen aber vor allem Interesse, weil sie den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Interessen der Großgrundbesitzer und denen der Bauern an einem drastischen Beispiel zeigen.

Sinnsförmlich der Ergebnisse der Reichsfinanzreform

kommt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wiederum mit einem Artikel heraus, der den Zweck verfolgt, die von der Opposition angegebenen Zahlen ins Unrecht zu stellen. Dabei wird wiederum gestillt übersehen, daß von der anderen Seite die abgedruckten Zahlen des Etatsjahres 1910 angegeben worden sind, während die „Nordd. Allg. Ztg.“ nach dem Beispiel des Herrn Staatssekretärs Wernuth fortwährend mit den noch nicht abgeschlossenen Ziffern des Etatsjahres 1911 operiert, sobald ein ständiges Aneinandervorbeireden der Parteien stattfindet. Anmutig ist nun allerdings, daß das Regierungsblatt hinsichtlich der Ziffern von 1910 durchweg die Angaben der Gegenseite beiläufig und auch zugeben muß, daß 1910 der Ertrag gegen den für den Beherranzustand erwarteten Mehrertrag von 417 Millionen Mark um rund 104 Millionen zurückgeblieben ist. Eine ganz

ähnlich hohe Ziffer hatte bekanntlich der Abg. Sorheim am 4. Dezember angegeben. Im Etatsjahre 1911 soll nun aber — und das ist der Trost der Regierung und der Agrarier — der Ertrag nur noch um 24,6 Millionen hinter dem Beherranzustand zurückgeblieben. So wird es nach den bisherigen Ergebnissen berechnet. Erstens muß noch abgemindert werden, ob dieses Gesamtergebnis tatsächlich eintritt; zweitens aber legt sich die „nationale Lat“ der Finanzreform von 1909 aus einer ganzen Reihe von neuen Steuern zusammen, und wenn wirklich das Gesamtergebnis letzten Endes nicht allzu weit hinter dem erwarteten Erg. bis zurückgeblieben sollte, so beweist dies doch gar nicht, daß nicht einzelne der Steuern in schwerer Weise enttäuscht haben. Den Mißerfolg der Leuchtmittelsteuer, die auch nach der 1911 Berechnung kaum 60 Prozent der Schätzung von 1909 einbringen wird, das Mißgelingen der Zündwarensteuer und vor allem des Scheffelpens, der 1911 nach der Berechnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ sogar noch 1/2 Million weniger einbringen wird als 1910 und der damit noch keine 50 Proz. der angenommenen Summe ergibt, — alle diese Fehlschläge wird doch auch die raffinierte Auslegungsmittel nicht zu bestreiten wagen. Die Mehrheitsparteien haben eben mit einigen Steuern, insbesondere mit der Abgabe von den Grundstücksübertragungen, die sich aber erwarten gut entwickelt hat, Glück gehabt. Wenn hier nur die erwarteten Erträge eingezeichnet wären, so wäre der Minderetrag der anderen Steuern zusammen noch größer, als selbst das Regierungsblatt für 1911 herausrechnet. Aber selbst ein reichlicher Steuerertrag liefert nicht den Beweis dafür, daß die betreffende Steuerquelle gut ist — kein Mensch wird z. B. behaupten wollen, daß die rohe Grundstücksübertragungssteuer an sich eine gutgeformte und fonderlich gerechte Steuer sei! Und wir wiederholen: eine Menge neuer Steuern müssen schließlich auch eine Menge Geld einbringen; für die Beurteilung der Güte der Steuerreform kommt es in erster Linie und ausschlaggebend auf das Wie der neuen Abgaben an. Dieses aber ist, wirtschaftlich und sozialpolitisch genommen, miserabel, und dagegen richtet sich der berechnete Groll des Volkes.

Der Wahlauftritt des Bundes der Landwirte

zeichnet sich ebenso durch seinen Mangel irgendwelcher neuen Ideen wie durch seine Unnahbarkeit und Gehässigkeit gegenüber dem Liberalismus aus. Selbst die Höhe des Wahllampfes kann die Behauptung nicht entschuldigen, daß die Freisinnigen sich für sie in den, als ob sie der Landwirtschaft und dem Mittelstande stets wohlwollend gewesen seien und deren Interessen vertreten hätten. Die Wähler legen hier den Anhängern der fortschrittlichen Volkspartei unlaute Motive unter, ohne auch nur den Schatten eines Beweises dafür aufzuweisen zu können, daß die entscheidenden Liberalen selbst nicht von ihrer Freundschaft zu Landwirtschaft und Mittelstand überzeugt seien. Eine solche Polemik vergrift den Wahlkampf. Wenn die Freisinnigen als die „größten Feinde unserer heutigen Wirtschaftsentwicklung“ bezeichnet werden, so ist das eigentlich für sie sehr ehrenvoll. Denn damit ist der Beweis gegeben, daß die Kennzeichnung der verderblichen agrarischen Wirtschaftspolitik, die jetzt in Deutschland Triumpf ist, den Herren Wählern sehr unbehaglich zu werden droht. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich angelegen sein, den Wahlauftritt zu glorifizieren. In noch vergröberter Form werden dem Freisinn alle die Schandtatzen abgedichtet, die früher in der antikemischen Ara üblich waren. Er wird als der Schöpfer des internationalen Großkapitals und der Werte hingestellt, und es wird von ihm behauptet, er suche sich in trügerischer Weise in das Lager des deutschen Mittelstandes einzuschleichen — dieselbe Partei, die in der großen Mehrheit ihrer Anhänger mitten darin steht im Mittelstand, aus ihm hervorgegangen ist und für ihn arbeitet! Diese sinnlosen Überreibungen und Unwahrsheiten richten sich gerade in den Augen des Mittelstandes von selbst, der immer mehr einzusehen gelernt hat, daß eine konsequente liberale Politik die beste Politik auch für alle Schichten des Mittelstandes ist, während die hochfürzöllnerischen und zünftlerischen Bestrebungen der Konservativen und

(Ein neuer Spionagefall?) Aus Schweden, wo wiederholt Spionagebefehle in der Stärke des 10. Infanterieregiments vorgenommen sind, wird der „Bosk. St.“ zufolge das Verwachen eines sorgfältig verpackten Artillerie-Wasserfernschloßes gemeldet, das nach Spandau bestimmt war und kurz nach der Auslieferung im Postamt mutmaßlich zu Spionagezwecken abhandelt.

Volkswirtschaftliches.

Der schweizerische Bundesrat hat als außerordentliche Maßnahme gegen die Fleischteuerung die Gerabekung des Zolls auf argentinisches Gefrierfleisch beschlossen.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 14. Dez. Ein hiesiges Konjunktium beschloß, eine neue Vorortbahn mit Benzolbetrieb zwischen Osterleben und Sudenburg einzurichten.

Magdeburg, 14. Dez. Gestern Abend ertrank die Frau des pensionierten Eisenbahnschaffners Wiegand ihre zehnjährige Tochter und sich selbst mit einem Tisch, wahrscheinlich in geistiger Umnehung.

Calbe a. M., 13. Dez. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum 12. cr. in dem Grundstücke des Gastwirts Otto Voigt hier ausgeführt. Aus einem Keller wurden circa 20 Zentner Kartoffeln entwendet. Die Diebe sind von der Wälder her durch den Garten in den Keller gelangt. Die Ermittlung der Täter blieb bisher erfolglos.

Weimar, 14. Dez. Bei der Erziehung für den freiwillig aus dem Gemeinderat ausgeschiedenen Major a. D. von Hagen ist der Sozialdemokrat gewählt worden.

Eisenach, 14. Dez. Vom Dache des hiesigen Bezirksdirektionsgebäudes stürzte drei Stadwerke hoch der Schornsteinfegergehilfe Hermann Claußen ab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen beunruhigend in das Diafonienhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezwifelt.

Jena, 14. Dez. Die Wahl des hiesigen zweiten Bürgermeisters Dr. Müller zum zweiten Bürgermeister in Burg bei Magdeburg hat die beherrschende Besatzung gekündet. Für den bereits ausgeübten Posten eines zweiten Bürgermeisters von Jena haben sich 77 Bewerber gemeldet, von denen der Bürgerschaft drei zur engeren Wahl empfohlen werden sollen.

Gera, 14. Dez. Auf dem hiesigen Preussischen Bahnhof wurde der beim Managieren beschäftigte Managier Taubert aus Happersdorf von einem Juge überfahren und auf der Stelle getötet.

Aus Thüringen, 13. Dez. Seit acht Tagen ist die Witterung in den meisten Gegenden Thüringens so mild, daß vielfach Bäume neu blühen und daß man im Saalethal das Vieh auf die Weide treibt. Die Trockenheit macht sich jetzt noch mehr fühlbar als im Sommer. An vielen Orten herrscht Wassermangel, die seit unendlichen Zeiten nicht beobachtet worden ist. In den letzten Tagen kam zu der Wassermangel in Apolda noch ein Wasserrohrbruch. In der ganzen Stadt war kein Wasser mehr zu haben. Die Fabriken mit Dampftrieb mußten ihre Tätigkeiten einstellen.

Militärisches.

England. Dieser Tage hat England's größter Panzerkreuzer, das neueste und

größte Kriegsschiff der Welt, zum ersten Male den Hafen von Devon verlassen, um seine erste Probefahrt zu bestehen, ehe das Schiff als Flaggschiff in den Verband der ersten britischen Kreuzerdivision eintritt. Die Probefahrten der „Dion“ werden bewiesen, ob die Hoffnungen der britischen Schiffsbaugesellschaft sich bewahrheiten, die mit diesem Kreuzer nicht nur das größte, sondern auch — von den Torpedofahrern abgesehen — das schnellste Kriegsschiff der Welt geschaffen haben wollen. Die Pläne stützen sich auf die Mündigkeit einer Forderung von 28 Knoten in der Stunde, aber die Fachleute erwarten, daß der Kreuzer bei den Probefahrten mehr als dreifach Knoten leisten wird. Die „Dion“ hat eine Länge von 680 Fuß und ein Verdrängen von 26.350 Tons. Sie ist mit acht 18,5 Zoll Geschützen ausgerüstet, also mit Geschützen von 80 cm Kaliber, und ist durch einen 9 Zoll dicken Stahlpanzer geschützt. Die Maschinen entwickeln 70000 Pferdekräfte. Die Gesamttonnen des Baues ohne die artilleristische Ausrüstung werden mit 38.254.000 Mk. angegeben. Interessant ist ein Vergleich dieses englischen Panzerkreuzers mit unserem Dreadnoughtkreuzer „Von der Tann“. Der 218 Meter Länge der „Dion“ stehen bei „Von der Tann“ 171 m gegenüber, den acht 35 cm Geschützen des Engländers acht 28 cm Geschütze auf dem deutschen Schiff und den 7000 Pferdekräften der „Dion“, die 4.000 der „Von der Tann“, die bis jetzt den Rekord des schnellsten Panzerkreuzers der Welt behauptet hat.

Nordamerika. Die neuesten im Bau befindlichen amerikanischen Seelochschiffe „Texas“ und „New York“ stellen nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ einen neuen Typ dar, der in wesentlichen Zügen sowohl von den vorhandenen Schiffen der Unionsflotte wie von denen aller übrigen Kriegsmarinen abweicht. Anstatt mit Turbinen werden sie mit einer Maschinenanlage ausgestattet, die eine beträchtliche Ersparnis an Heizmaterial gestattet, das ausschließlich aus Öl besteht wird. Eine gleichzeitige Gewichtersparnis im Maschinenraum ermöglicht eine Verlängerung der Panzerung. Die Hauptarmatur werden zehn vierzehnzöllige Geschütze bilden, die 1400 (englische) Pfund schwere Granaten verschießen und in fünf abwechselnden Räumen längs der Mittellinie des Schiffes placiert, sämtlich nach einer Seite abgefeuert werden können. Der Umstand, daß nur ein Schornstein vorhanden ist, wird die Manövrierfähigkeit auf Deck erhöhen.

Vermischtes.

(Über die gewaltige Benzinexplosion) im Hause des Eisenwandhändlers Jeant in Saargemünd wird noch gemeldet, daß der Besitzer Jeant Mitglied Jeant wegen fahrlässiger Tötung am Mittwoch Abend festgenommen worden ist, weil festgestellt worden war, daß zu große Mengen von Benzin in dem Hause lagerten, das zum Teil von der Polizei weggeschafft wurde. Die Rettungsmannschaften nach den Verhältnissen mußten am Mittwoch Abend vorläufig eingestellt werden, weil Gefahr für das Leben der Rettungsmannschaft bestand, da das Haus einzustürzen drohte. Die Anzahl der Vermissten und wahrscheinlich tot unter den Trümmern Liegenden beträgt vier, nämlich zwei Angehörige des Geschloßes und zwei Küher. Ob noch weitere Leute sich unter den Trümmern befinden, konnte noch nicht festgestellt werden.

(Das Vermögen eines Sonderlings.) In der Franzstraße 6 in Berlin baute seit 20 Jahren für sich allein ein Sonderling, dem es recht kümmerlich zu gehen schien, ein jetzt 62 Jahre alter Händler Emanuel Frankfurter. Am Dienstag ist der Kaufherr plötzlich gestorben; in den Taschen seines sehr schätzbaren Vermögens fand man zur allgemeinen Überraschung ein Vermögen von 150000 Mk. in Wertpapieren.

(Eine Epi demie) verbreitet sich in Lobs (Ruffisch-Polen) in erschreckender Weise.

(1/2 Millionen) Selbstbetrag in einem französischen Vorsichtverein für Millionenpersonen. Aus Paris wird gemeldet: Bei der jüngsten Generalversammlung wurde den Bewerbern, die bis vor acht Jahren geründeten Vorsichtvereins für Militärpersonen des Absehens, dem zumeist pensionierte Generale und Offiziere angehören, von mehreren Mitglie-

bern Strafanzeige erstattet, wonach infolge von Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Verein vollständig zugrunde gerichtet sei. Der Selbstbetrag soll 1/2 Millionen erreichen.

Die Strandung des Dampfers „Delhi“.

Bei Kap Spatell an der nordafrikanischen Küste ist, wie gemeldet, der englische Dampfer „Delhi“, unter dessen Kapitänery sich die Seragan Nile, die Schwester des Königs Georg, ihr Gemahl und zwei Töchter befanden, gestrandet. Wie neuere Meldungen aus Tanger belagen, erfolgte die Strandung des Dampfers gegen 1 Uhr morgens. Als das Schiff festlag und das Wasser in die Kabinen einbrang, legten die Passagiere in halbbedecktem Zustand Rettungsärten an. Diese Belagen, deren Erleger bis zu den Walfisben gingen, brandeten über das Schiff. Der französische Kreuzer „Ariant“, der zuerst an der Unglücksstelle eintraf, setzte ein Dampfboot aus, dem es gelang, ein Boot mit Frauen und Kindern bis zu dem gerade ankommenden englischen Panzer „Duke of Edinburgh“ zu schleppen. Als das französische Dampfboot eine zweite Rettungsfahrt versuchte, schlug es um. Drei Matrosen ertranken, ein Offizier und vier Mann konnten sich an Land retten. Die englischen Matrosen hatten darauf einen Fahrstuhl auf dem „Delhi“ und dem Lande her, auf dem alle Frauen an Land gebracht wurden, ebenso auch der Seragan von Nile und seine Gattin, die in der englischen Gesellschaft in Tanger Unterkunft fanden. Auch der Offizier der „Ariant“ und seine vier Mann sind in Tanger eingetroffen. Die letzten in London eingetroffenen Meldungen besagen, daß dem von Gerösinn der englischen und französischen Matrosen vollständig gelungen ist, alle Fahrgäste an Land zu bringen. Man glaubt, daß der „Delhi“ vollständig verloren ist. Der Dampfer „Jis“, der in Brindisi vor Anker lag, ist sofort nach Tanger abgegangen. Wahrscheinlich wird er die Reisenden des „Delhi“ an Bord nehmen, um sie nach Port Said zu befördern. Die durch die Boot des französischen Kreuzers „Ariant“ Geretteten kamen vollständig durchwegs an Land. Am 12. Uhr abends trafen die Schiffbrüchigen in Tanger ein. Sie wurden in einem Saale des Gesellschaftsgebäudes untergebracht, wo man ihnen zunächst trockene Kleider gab und sie wärmte. Der Leinwand der französischen Matrosen ist an das Meer geschwemmt worden. Der nach Bombay gehende „Delhi“ hatte fast 200 Passagiere an Bord, darunter 85 Kolonialbesitzer. Die herzogliche Familie nach Gesele zählt sehr Personen. Sobald der „Delhi“ gestrandet war, sandte der Kapitän dratische Notrufe nach Cadix, von wo sie nach Gibraltar weitergeleitet wurden. Der gestrandete Dampfer hat eine wertvolle Ladung und Gold an Bord und ist unversehrt. Die Strandungsstelle des Dampfers „Delhi“ befindet sich 200 Meter von den Säulen des Gerles entfernt.

Verantwortliche Redaktion: Dr. und Dr. med. von Th. Köhner in Weiskirchen.

Reklameteil.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgebäck. Was man nicht soll man haben? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da scheint es angebracht, auf die beiden Produkte Palm in und Palmona der Firma S. Schindl u. Cie. A. G. hinzuweisen. Palm in, das sich infolge seiner Reinheit und seines anderorts nicht häufigen Vorkommens von Fett, besonders bei der Weihnachtsbäckerei, bei anderen Gelegenheiten, hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinträchtigt. Ob bleibt das mit Palm in sowohl als mit Palmona (Pfanzens-Butter-Margarine) hergestellte Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Naturbutter, Schmalz, u. a. einen gewissen Prozenzsalz, freier Fett säure enthalten, Palmona ist der beste Ersatz für Butter.

Die Weihnachtsferien beginnen und verlassen Sie sie nach dem zur Verfügung stehenden Geldbeutel größer oder kleiner. In den Geschenken, die wenig kosten und sehr Freude bereiten, gehören natürlich auch die Zigaretten. Man soll die Manoli-Zigaretten werden aus den feinsten türkischen Tabaken hergestellt und bieten in Qualität, Aroma und feinem Geschmack unübertroffen.

Wir empfehlen für die Weihnachtsfeierstage:

Delikatessen Tafelgeflügel und Wild
jeglicher Art
als: Milchmastgänse und Enten, steir. Puten, Kapauenen, Poulets und Küchen, Briss, Poularden, Perihühner, Fasane, Krammetsvögel, franz. Wachteln, Waldhasen, Rehkrähen, Reulen und Blätter
von täglich eintreffenden großen Sendungen,
sowie alle Artikel für die Festtage
in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Konserven

in prachtvoller Qualität u. bester Füllung solange Vorrat zu den bisherigen sehr mässigen Preisen.

Wir erhielten von unserem Fabrikanten noch eine grössere Sendung Breech- und Schnittbohnen vorjähriger Rente von vorzüglicher Qualität, die wir noch zu gleichen Preisen zum Verkauf bringen.

Auf alle Waren bei Barzahlung 5% in Marken oder bar.

Pottel & Broszkowski, Halle a. S.

Pelzsachen

Reizende Neuheiten in
Muffen · Stölen · Pelzhüten
 : Garnituren für Knaben und Mädchen. :
 Beste fachmännische Verarbeitung!
Billigste gestellte Preise!
 Besichtigung ohne Kauf-
 zwang gern gestattet

Chr. Voigt

Inhaber **F. W. Schmidt**,
 langjähriger leitender Mitarbeiter des Wolhausens
Révilon frères, Paris-London.
Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 16. — Tel. 2066.
 — Rabatt-Spar-Verein. —

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Giro-Konto C. G. m. b. H. Giro-Konto
 Reichsbank Halle. Fernbr. 341. Dresdner Bank Berlin
 Postfach-Konto Leipzig 8702.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit tägl. Rückzahlung, } provis-
 Im Scheck-Verkehr. } ions-
 Im Sparfassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
 einbarung bei tularter Rückzahlung,

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel.
 B. Im Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel.
 C. Im Kontokorrent-Verkehr.
 An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
 Wechsel-Zinssatz auf alle deutschen u. ausländisch. Plätze.
 Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer.
 Die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten,
 Schmuckgegenständen zc. dienen, unter eigenem Mitverschluss
 des Mieters zu Mt. 3, 8, 10, 15 pro Jahr.
 Kurszettel und Verleisungslisten liegen in unserem Ge-
 schäftslokal Markt Nr. 10 aus.

Kassentunden: vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3-6 Uhr.
 Sonnabends von 9-2 Uhr.

Musik

bringt echte Weihnachtsstimmung ins Haus.



Wer seinen Angehörigen ein schönes und lehrreiches Geschenk
 machen will, veräume nicht, die reichhaltigen Auslagen von Musik-
 Instrumenten bei

Hugo Becher, Alfred Becher, Inhaber:
 An der Geißel, nahe am Markt,

zu beschäftigen.
 Fithern mit unterlegbaren Noten 8, 10, 12, 16, 20 Mark.
 Schlegelgeigen 7,50, 10,50, 12, 20, 25, 30 Mark.
 Beste italienische Mandolinen von 12 Mark an.
 Saitaren, Lauten, Spieldosen, Sprechapparate äußerst billig.
 Platten von 1 Mark an.

Mandharmonikas, Ziehharmonikas, Flöten und Trommeln.
 Musik-Spielsachen für Kinder. — Saiten und Bekandteile.
 Reparaturen in eigener Werkstatt fachgemäß und gut.



Auf der
 höchsten
 Stufe

steht der
OXO Bouillon-Würfel der Cie. LIEBIG.

Wo es sich um Verbesserung von
 Suppen, Saucen, Gemüsen usw.
 handelt, empfiehlt sich die Verwen-
 dung von Liebig's Fleisch-Extrakt,
 welches den Eigengeschmack der
 Speisen nicht verdeckt.

Feinste Toilette-Seifen,
Parfüm,
 einzeln u. in eleg. Kartons,
 Weihnachts-Kartonagen,
 Christbaum-Lichte,
 alle Arten von
 Christbaum schmuck
 empfiehlt
K. Weibgen Ww.
 Markt 8.

Bilderbücher,
 Märchenbücher,
 Spiele,
 Geschenkliteratur,
 Weihnachts- u. Neujahrstort
 große Auswahl, billige Preise.
 Buchhandlg.
C. Berndt, Schmale Str. 13.

Puppenwagen,
 Puppensportwagen,
 Puppenfahrstühle,
 Kindermöbel.
 Grosse Auswahl. Billige Preise.
Carl Leisering,
 a. d. Geißel 8.

Schirmreparaturen, Bezüge
 gut und billigst
 Aug. Brall, Sub. S. Grotze,
 Burakstraße 7.

Pianos u. Flügel

von Perzisa, Schwechten, Weissbrot, Kahse, Spackte,
 Thürmer etc., sow. Violinen, Lauten, Gitarren, Mando-
 linnen. Saiten bester Qualität empf. in reicher Auswahl
H. Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10,
 Telefon 3057.
 Älteste Pianohandlung am Platze.

Oscar Baar jun., Merseburg,

früher Mitinhaber der Firma Herm. Baar,
 Telefon 204, Entenplan 9, Telefon 294,
 empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen sowie Kassetten.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe
 Fahrräder zu bedeutend ermässigten Preisen.
 in Zubehörtteilen sowie in Laternen, Mänteln, Schläuchen,
 Gamaschen usw. halte stets ein grosses Lager.
 Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut und billig ausgeführt.



M. Otto, Tischlermstr., Preusserstr. 13,

bringt zum bevorstehenden Weihnachts-Feste sein
 grosses Lager
 aller Arten Möbel, Spiegel und
 Polsterwaren
 in empfehlende Erinnerung.



Grosser Weihnachts-Verkauf

mit besonders billigen Extra-Angeboten in allen Abteilungen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan Nr. 11.

Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

Entenplan Nr. 11.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Das Motu proprio.

D. H. K. Für Sachen hat der Kultusminister erklärt, daß das Motu proprio des Papstes niemals zur Genehmigung im Königreich gelangen werde. Im übrigen hat er auf eine demnach zu erwartende authentische Interpretation des Papstes vertrieben, die sich wahrscheinlich aus den Ausführungen Heiners lesen werde. Er berief sich dabei auf ein Telegramm des sächsischen Gesandten in München, also ist es wieder der Muntius in München, von dem die Nachricht ausging, und nicht der Vatikan selbst. So ohne weiteres auf ein Dementi des Papstes zu hoffen, geht auch nach dem ganzen Wortlaut des Motu proprio nicht an. Man wird nach den Erfahrungen, die bei der Vorontomä-Enzyklika gemacht worden sind, sehr genau leben müssen, wenn wirklich ein Nachtrag zum Motu proprio herauskommen sollte. Davor aber muß schon jetzt eindringlich gewarnt werden, daß die deutschen Regierungen sich lediglich auf Autoritäten wie Heiner stützen, die so völlig im päpstlichen Dienst stehen und nach jedem Wind von Rom von heute auf morgen total umzulernen verstehen. Es hat etwas Bedrückendes, daß die ganze lebende deutsche Gelehrten- und Laienwelt, die sichtlich leben kann, was der Papst geschrieben, gegenüber einem Heiner, der sich zahlreiche grobste Überzeugungsfehler beim Motu proprio zuschulden kommen ließ, nichts gilt. Es haben eine ganze Reihe im kanonischen Recht durchaus beschlagene Männer die Heinerische Hypothese von der Nichtgültigkeit des Motu proprio für Deutschland gründlich widerlegt. Selbst ein fürstbischöflicher Konfistorialrat Treibsch in Breslau ist darunter, neben anderen bedeutenden Kanonisten wie Söllner. Der Treibsch'sche Aufsatz, der das Motu proprio für Deutschland gültig sein läßt, macht jetzt in den verschiedensten Zentrumsblättern („Westf. Merkur“, „Germania“, 13. Dez., u. a.) die Kunde; in ihm wird unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Heiner an der Hand päpstlicher Dekrete bewiesen, daß das Motu proprio auch für Deutschland gilt; und schließlich wird es gar auf grund bestehender Präzedenz und bischöflicher Erlasse gerechtfertigt. Die Schlüsselwörter sind:

„Nach im Dekret des heiligen Offiziums von 1886 wird die Kirchenstrafe begründet mit der „virtus privilegii fori“! Der etwa behaupten wollte, daß in der Kirche selber das Privileg durch entgegenstehende Gemohnheit in Deutschland abgeschafft sei, den möge die tägliche Erfahrung belehren, welche zeigt, daß die Laien, nicht etwa bloß katholische, der Übergewalt leben, daß der katholische Geistliche vor seinem Bischof seinen Gerichtsstand habe, und daß sie sich daher in Klagen an den Bischof wenden. Dazu vergleiche man die Erlasse der bischöflichen Ordinariate von Limburg und Fulda 1903, Passau und Trier 1905

und die Beisprüche der Diözesanhofe von Münster 1898.“ Wenn so ein fürstbischöflicher Konfistorialrat in Breslau schreiben kann, dann sollte wirklich keine Regierung auf die Heinerischen Verusche hineinfallen, die doch bloß Zeit zu gewinnen suchen, damit später desto gründlicher Staat und Volk dißert werden können.

In den Reichstagswahlen.

Der antisemitische Abg. Lattmann streut sich in den „Deutschen Sozialen Wählern“ höchst eigenhändig Weibchen in einem Artikel, den er „Wahlfragen“ überschreibt und in dem er über mehrere Versammlungen berichtet, die er in den letzten Tagen gehalten hatte. Dieser Bericht ist von unreinem Antisemitismus durchdrungen für das Selbstbewußtsein der Herren Deutschen Sozialen. Von Letztem heißt es: „es war doch ein feiner Abend“, die Gegner sind „nicht gerade mit erfronten Gesichtern davongegangen“. In Jena sah das Gesicht eines Kaufmanns bei meiner Antwort nicht weniger als bei der Kaffel ruft Lattmann aus: „So sage weiter nichts, es war fein“. In Jenaburg wird es ihm besonders gut gefallen: „Ich freue mich, einmal dort oben gewesen zu sein, wo der Grog meist noch ohne Wasser ist“. Von Langensalza erzählt er eine lange Wordgeheule über das Auftreten der Frau in Jena, und bei Stettin konstatiert er, daß die Freunde „das Ding in rechter Weise anfangen“ was für einen Antwort nicht weniger als bei der gemischten Nachsicht, „nämlich eine Geldsammlung veranstalten“. Und das ist dann die Hauptfrage des ganzen Artikels: die Deutsch-Sozialen brauchen Geld, viel Geld! Und Herr Lattmann ermahnt von seinem Puff aus eine so fulminante Wirkung, daß plötzlich ein Geldstrom durch ihn in die Parteikasse geleitet werden könnte! Ob's wirklich helfen würde? * * *

Der Gegenkandidat des Abg. Gothe in in Greifswald, Herr Zuttiratz Olmann, scheint durch den bisherigen Verlauf der Wahlkampagne etwas nervös geworden zu sein. Er hat nämlich angeündigt, er wolle den Redakteur des freisinnigen „Greifswalder Tageblattes“ bei der Staatsanwaltschaft wegen Verleumdung zur Anzeige bringen. Es ist nicht recht ersichtlich, was die Verleumdungen des Herrn betreffen sollen. Denn es ist wohl, daß Herr Olmann nicht als nationalliberaler Kandidat gelten kann. Das nationalliberale Zentralbureau, unterzeichnet Fuhrmann, hat nämlich auf eine Anfrage wegen der Vorkommnisse in Greifswald vor etwa drei Wochen mitgeteilt: „Sämtlich die Wahlfreies Greifswald-Gremien bemerken wir, daß der freisinnige Olmann keines Freies, Herr Zuttiratz Olmann, der gleichzeitig früher Mitglied des nationalliberalen Zentralbureaus und des pommerischen Provinzialparlamentes war, aus allen seinen Parteiämtern ausgeschlossen ist. Wir haben Herrn Zuttiratz Olmann mitgeteilt, daß wir seine Kandidatur, die nach unserer Abmahnung mit der freisinnigen Volkspartei keine Parteiandidatur sei, nicht anerkennen werden können. Der in Greifswald bestehende nationalliberale Verein ist bisher nach unserer Kenntnis aus der Organisation nicht ausgeschlossen, der zweite in diesem Wahlkreise bestehende nationalliberale Verein in Wolgast wird durch seinen Vorsitzenden, Herrn Umkister Ritter, unserem Abkommen gemäß die Kandidatur des Herrn Abg. Gothein unterstützen. Die beiden Herren führen keinen Streit, daß der geführtsührende Ausschuß der nationalliberalen Partei im Mittelde. den Prinzen Schönach-Caralath, bevollmächtigt hat, in einem Schreiben an Herrn Abg. Gothein festzustellen, daß für die nationalliberale Partei nach ihrem Abkommen nur die Kandidatur des Herrn Gothein besteht und daß eine etwaige Sonderkan-

didatur des Greifswalder Vereins von der Partei nicht anerkannt und von ihr weder mit Geld, noch mit rednerischen Kräften unterstützt wird.“ — Viele runde und nette Erklärung unterläßt wirklich wohl diejenigen Wählern, die über den wählenden Zuttiratz-Charakter der Kandidatur Olmann schon bisher bekannt geworden waren.

Deutschland.

(Nur ja keine neue preußische Wahlrechtsvorlage!) So ruft mit drohen erhobenem Zeigefinger die „Deutsche Tageszeitung“ der Regierung zu. Das agrarische Blatt kleidet diese freundliche Ermahnung in eine der bei ihm üblichen angeblichen Informationen: „Wir glauben mit aller Bestimmtheit aussprechen zu können, daß an keiner maßgebenden Stelle der Plan ernogen wird, dem gegenwärtigen Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage zu machen.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß vermutlich gar nichts von dem, was an „maßgebender Stelle“ ernogen wird; aber sie will nicht, daß etwas ernogen wird. Und die Regierung wird sich ja vielleicht auch denken, diesen Wind zu verstehen und tatsächlich nichts weiter zu „ernogen“, wenn sie auch an sich den Drang zu Ermahnungen gefühlt haben sollte. In einer Zeit, wo neue Heeres- und Flottenanforderungen in der Luft schweben, wäre es ein Gebot staatslicher Notwendigkeit, in die ernusste Ermahnung darüber einzutreten, ob nicht endlich dem preussischen Volk, das vermutlich wieder zu enormen Lasten herangezogen werden soll, eine Erweiterung seiner politischen Rechte zuviel werden soll. Aber freilich, die Wünsche der Herren Agrarier werden bei der Regierung wie stets ja auch wohl diesmal ein geneigtes Ohr finden.

(Schuß der Arbeitstilligen.) Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: Die sächsische Regierung hat soeben in der Zweiten Kammer ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, im Bundesrat für einen ausreichenden Schutz der Arbeitstilligen und Geschäftsleute gegen Boykott und Extortismus einzutreten. Zu der Frage hat der Reichstagsratler schon einmal Stellung genommen und dabei keine Meinung dahin zum Ausdruck gebracht, daß er besondere gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Arbeitstilligen nicht für erforderlich hielt, daß vielmehr die bereits bestehende Neugestaltung unserer materiellen Strafrechts einen Anlaß zur Durchführung benötigter Maßnahmen bieten würde, die heute für einen ausreichenden Schutz der Arbeitstilligen fehlten. Der Reichstagsratler hat ein neues Strafgesetz nicht allerdings auf einem anderen Standpunkt. Er will im Zusammenhang mit der Straffestellung für Mordtötung keine Strafbestimmungen für Boykott oder zum Schutz der Arbeitstilligen schaffen. Er will dabei auf keinen Fall, daß es an sich nicht mindere wäre, gewisse Arten des Boykotts, die eine schwere Schädigung des Gemeinwohls bedeuten und zu deren Bekämpfung die bestehenden Gesetze keine ausreichende Handhabe bieten, strafrechtlich treffen zu können. In dessen ist die strafrechtliche Begriffsbestimmung und Abgrenzung der gemeinschaftlichen Boykottfälle außer ihr schwierig. Es müßte daher für diese Fälle gegenwärtig werden, daß nicht auch andere, an sich nicht notwendig sittlich und rechtlich erlaubte Tatbestände unter die Strafdrohung fallen. Eine solche Abgrenzung sei aber kaum möglich. Der Entwurf stellt sich daher auf den Standpunkt, daß die strafrechtliche Regelung des Boykotts, gegen dessen wirtschaftliche Schäd-

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von A. Wilden.

82. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Als nun gar Mite in ihrer Dummheit sagte, sie solle hier als Mädchen bleiben, ichwoll Betten der Kamm vor Zorn.“

Der Sturz der Mutter wurde noch ein zweiter späterer Rastte feiert. Sie selber richtete den Tisch stierlich und nett auf der Verzanda her.

Mite stolperte etliche Male über ihre Füße, als sie aus der Kellerküche etwas heraufbringen sollte, und Alfred Sieben, der sich in einem Schanzelstuhl wippte, quollen das reine Bölgan und die Schandenfreude nur so aus dem leichfertigen Gesichte.

„Als die kleine niedliche Mite soll für immer hier bleiben?“ fragte er gemächlich.

„Ja, aber warum denn, Mama?“ fiel Mite ein.

„Warum? Das fragt Du noch?“ Frau Jules stimmte langsam unbeherrschbar.

„Ja, liebe Mama“, versuchte Alfred die Frage zu parieren, „das können wir doch nicht wissen.“

So sehr das ganze Innere der energischen Frau auch in Unruhe war, so sagte sie sich doch, nur keine Aufregung. Auch keine Scene. Je ruhiger sie blieb, umso mehr müßte sie imponieren. Nur der Blick der den Schwiegersohn streifte, war geradezu vernichtend.

In diesem Augenblick betrat Fette das Zimmer, um den hübschländeren Kupferkelch mit loderndem Wasser auf die Spirituslampe zu stellen. Sie hatte einen roten Stoff und machte ein imperceptibles Gesicht.

Frau Jules hielt ihre Borgnetze an die Augen, um das leichfertige Gesicht prüfend betrachten zu können.

„Die trammte Dorn“, dachte sie. Das helle Kantallende knifferte vor frische und Stärke, und das laubere Spitzenschnitzend sah ihr vorrest amLeibe. Die kurzen Arme ließen ein paar dicke rote Arme frei — Frau Jules ließ schändernd ihr Augenblick fallen.

„Nein, nein, die durfte nicht bleiben — die nicht.“

Fette nahm gar keine Rücksicht auf den anwesenden Besuch.

„Gnädige Frau haben sich schon ein neues Mädchen bestellt“, wandte sie sich in verhaltenem Ton, an die junge Hausfrau. „Da kann ich ja wohl gleich gehen. Denn mit der, die mir meine laubereckere nur inUnordnung bringt, bleibe ich keine 24 Stunden unter einem Dache.“

Frau Jules war starr vor Entsetzen. Das mochte ein Mädchen ihrer Herrin zu sagen? Das mochte sie?

Wie natürlich würde Mite aufsehend und Alfred sie sofort hinausjagen.

Nicht vergleichen gefach zu Frau Jules unbeherrschlicher Enttäuschung. Sie legte sich sogar auf Betten. „Über Fette, so nehmen Sie doch Verstand an. Ein Irrtum. Mama meinte, ich sei ohne Hilfe. Natürlich bleib erst! Machen Sie doch keine Scene! Mite, reiß wieder mit Mama zurück, wie ich Ihnen schon sagte.“

„Sie bleiben, Fette“, fiel Alfred Sieben mit der ganzen Würde des vergebenden Hausherrn ein.

Als Fette das Zimmer verließ verließen hatte, brach Mite in Tränen aus. „Was soll ich mit dem Horster Scheusal, Mama“, schlugte sie, „Setze ich ein so tüchtiges Mädchen. Ich kann sie gar nicht entbehren. Und so anfänglich. Gute Mädchen sind heutejauch so selten.“

Alfred hätte die ungeheure Freiheit, noch hinauszu gehen. Sie hat recht, Fette ist eine Seele von Mädchen. Frau Jules schwieg ganz still. Sie wirgte ihren Kaffee hinunter, der nie einen so bittern Geschmack gehabt wie heute, und sie war so recht laubereckler geworden. Auch der Ruchen mundete nicht.

„Gom das vielleicht von dem soeben Erlebten?“

Als Frau Jules später allein mit ihrem Kinde war, machte sie ihre Vorwürfe über ihr ungehörliches Betragen.

„Ach, Mama, ich hätte Dir das gar nicht schreiben sollen. Aber ich war im Augenblick so furchtbar aufgeregt, als ich es sah. Fette hat ihm auch einen tüchtigen Raps gegeben, und Alfred hat sich später bei ihm entschuldigt.“

„Womit entschuldigt?“ konnte sich Frau Jules nicht enthalten nachzufragen. Was es denn überhaupt eine Entschuldigung für ein so empörendes Benehmen?“

„Ja, sieh mal, Mama“, erklärte Mite, „er sagt nämlich, er könne nun mal keine so dicke rote Arme sehen, dann

trübete es ihm in den Sängern, er müßte erst mal hineinsehen. Das habe er noch so von seinen Jugenjahren her. Er denke sich gar nichts dabei. Auch sie es sozuzagen ein Erbschleier. Sein Großvater und sein Vater haben auch immer den Mädchen in die Arme getrieben.“

„Ne! sagte das ganz ernst.“

Mama Miß haufete. Sie erwiberte nichts. Ma hatte tatsächlich recht gehabt, als sie ihr recht, sich nicht in die Siebenische Enz anzuweisen. Wochten die Kinder sehen, wie sie miteinander fertig wurden.

Am andern Tage reiste Frau Jules ab. Sie hatte sich durch Telegramm den Horster Wagen auf den Bahnhof bestellt.

Mite, die selig beregereit war, zog selig wieder heim. Sie hatte in ihrem vierundzwanzigstündigen Aufenthalt in der fremden Stadt, unter fremden Menschen traurige Erfahrungen gemacht. Da hatte sie das Heimweh nach der kleinen Kasse im Dorfe gepakt.

Katürlich ging Frau von Miß plötzliche Rückkehr nicht vorher, ohne daß die Bürger der Stadt Kotts davon nahmen. Krefpan, der die Ent- und Auswanderung stets unter Augen hatte, sorgte allein schon dafür, daß ein solches Ereignis nicht spurlos unterging. Man munkelte, man lachte — nun, was so geschieht, wenn unklare Verhältnisse nach Klarheit drängen.

Frau von Miß langte ungeheuer still und in sich gekürzt auf Horst wieder an, so daß Karl Eduard allen Entsetzes befozt um seine Frau war. Ausfragen ließ Frau nicht gern, das mußte der Hausherr; so wartete er geduldig, bis seine Ehefrau ihm aus eigenem Antrieb Bericht erläutern würde.

Am folgenden Tage hatte sich Frau Jules soweit gesammelt, daß sie sich mit ihrem Manne aussprechen konnte. Karl Eduard sagte nicht viel, und somit schien die völlig verunglückte Fahrt der Vergegenheit anheimfallen zu sollen, als acht Tage später — es war an einem schönen Septemberabend — die beiden Schwägerinnen herausstamen und somit die im Dunkel sich verirrere Wegegeheim wieder ans Licht setzten.

Auch in der Villa in der Stadt war's still geworden, seit zu das Haus verlassen hatte. Die Schweitern kamen jetzt mindelstens einmal in der Woche in das gleichfalls enbige Vaterhaus.

(Schluß folgt.)

gungen die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Haftung aus unerlaubten Handlungen einen ausreißenden Rückschlag gemähren, nicht in das allgemeine bürgerliche Strafrecht gehören, sondern in einem Sondergesetz vorzunehmen sei. Dasselbe gelte auch für Strafvorfchriften zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Der dem Reichstag im Jahre 1890 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses sei zwar abgelehnt, eine Veranlassung, deswegen bei der Reform des allgemeinen Strafrechts darauf zurückzukommen, sei nicht gegeben. Vielmehr müsse die Regelung dieser Frage, wenn sie sich als notwendig erweise, der Sondergesetzgebung vorbehalten bleiben.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Dez. Der Magistrat beschloß eine Steuermäßigung von 2 Prozent. Außerdem wird ein Ausgleichsdebet gegründet.

† Halle, 14. Dez. Am Mittwoch morgen zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf der Strecke Zimmernwalde—Dobrilugl fiel der Postkutscher Bär aus Hölle aus dem Postbeiwagen eines Personenzuges. Wie der Unfall sich zugetragen hat, ist noch nicht festgestellt worden. Auf der Station Dobrilugl wurde B. vermißt; als man die Strecke absuchte, fand man ihn mit Kopf- und Armbverletzungen vor. B. wurde nach dem Krankenhaus in Kirchhain (N. L.) gebracht.

† Weihenfels, 15. Dez. Mittwoch abend wurde an der Ecke der Saal- und Uferstraße ein etwa dreijähriges Kind von einem Auto überfahren, das im ruhigen Tempo sich bewegte. Das Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblicke aus der ersten Stockwohnung entfernt und war über den Fahrdamm gelaufen. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Bei der hier vorgenommenen Wahl zur Handelskammer für die Stadt und Landkreise Weissenfels wurden abgegeben für die bisherigen Vertreter: Stadtverordnetenvorsteher Kunze 247 und Kommerzienrat Wolke von hier 177 Stimmen, so daß sie wieder gewählt wurden. 78 Stimmen entfielen auf Kaufmann Papold.

† Stöben, 13. Dez. Bürgermeister Prizich von hier ist zum Bürgermeister von Christianstadt (Prov. Brandenburg) gewählt worden.

† Witterfeld, 14. Dez. Da der Gemeindefinanzrat wegen Abtretung von 7,50 a Pfarrgelände für einen als Fortsetzung der Burgstraße nach Niemeß anzulegenden Weg für das 46,50 a große Grundstück 20 000 Mark fordert, ursprünglich 40 000 Mark, beschloßen die städtischen Behörden die Entziehung des zum Ausbau der Straße erforderlichen Geländes und die Einbringung des Dringlichkeitsantrags.

† Wittenberg, 15. Dez. Der Brunnenbauer Friedrich Dachnide aus Berlin setzte sich nach seiner Arbeit auf dem Rittergut Wundersdorf an den Kesseln der Baubude und schlief ein. Dem Ofen entflammten Kohlenstücke, die er einatmete. Bewußtlos sank er gegen den Ofen und erlitt schwere Brandwunden. Im hiesigen Paul-Gerhard-Stift erlag er seinen Verwunden.

† Esterwerda, 14. Dez. In der Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse wurden von 453 Wahlberechtigten 191 Stimmen abgegeben, von denen auf den bürgerlichen Kandidaten Helmede 95 Stimmen entfielen. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt nur eine einzige Stimme mehr und ist somit gewählt. Wie verlautet, soll gegen die Gültigkeit der Wahl Einspruch erhoben werden.

Merseburg und Umgegend.

15. Dezember.

Die erste Pflicht der Reichstagswähler ist eine Prüfung der Wahlerliste, die seit dem 14. bis zum 21. Dezember ausliegt. Wer nicht in der Liste steht, wird zur Wahl nicht zugelassen. Es muß sich also ein jeder Wähler von dem Vorhandensein seines Namens überzeugen. Ist er nicht eingetragen, so muß innerhalb acht Tagen nach Beginn der Auslegung, in diesem Falle also bis einschließlich den 21. Dezember 1911, bei dem Magistrat schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden, unter Beibringung der erforderlichen Beweismittel. Die Listen sind einzusehen für die Stadt Merseburg an den Wochentagen zu den üblichen Dienststunden. Wer hierzu keine Zeit hat, wolle seine Adresse schriftlich dem Hrn. Wahlleiter hier Oben 9 übermitteln, das dann die Revision vornimmt.

Frier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen in den Schulen. Am 24. Januar 1912 werden 200 Jahre seit der Geburt Friedrichs des Großen verfließen sein. Mit Ermächtigung des Kaisers hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß in allen Schulen des preussischen Staates dieses Tages bei der Kaisergeburtstagesfeier am 27. Januar in würdiger Weise besonders gedacht werde. Der Kaiser hat aus Anlaß dieses Erinnerungstages 100 000 Exemplare einer vollständigen Gedendrucke über den großen König gestiftet, welche unter dem Titel „Aus dem Leben Friedrichs des Großen, Denkwürdige Worte des Königs nebst kurzer Erzählung seiner Taten“ von dem Generaldirektor der königlichen Staatsarchiv, Wittl. Gen. Oberregierungsrat Professor Dr. Rofe, herausgegeben und

im Cottaschen Verlage erscheinen wird. Sie sollen bei der Schulleiter verteilt werden.

Dezembermitte. Mit dem heutigen Tage treten wir nunmehr in die zweite Hälfte des letzten Monats im Jahre ein. Noch mehr, als in den vorangegangenen zwei Wochen wird jetzt Stimmung, Leben und Treiben vom Weihnachtsfeste beherrscht. Im offenen Geschäftsbetrieb dreht sich alles um das Weihnachtsfest, in der Familie, namentlich in der Kinderwelt, jammeln sich täglich die Gedanken um das schönste der Feste, und in allen Variationen kommt die vorweihnachtliche Freude zum Ausdruck. In Schule und Kirche herrscht ebenfalls weihnachtliche Stimmung. In rauten heim bei den Klängen der Weihnachtslieder, bei frohlicher Weihnachtsarbeit weihen alle Vorbereitungen auf das immer näher kommende Fest hin. Was ferner die zweite Dezemberhälfte in bezug auf Essen und Trinken bedeutet, erläutert an besten die Weihnachtsbäcker, Weihnachtsstollen, Marzipan, Kerzen und Befehnen. Aber neben all den Süßigkeiten beanspruchen auch wieder fräftige Speisen volle Würdigung. Weihnachtskuchen und Weihnachtszungen, Schweinskopf, Kaviar und ander: sind bevorzugte Gerichte, namentlich bei der Herrenwelt. Die Tage, in denen wir jetzt leben, haben also ganz eigenartige Reize. Nur bleibt es bedauerlich, daß die Zeitvorfreude in vielen Fällen vom geschäftlichen Interesse zu sehr beeinträchtigt wird, und daß nicht wenige im Banne des geschäftlichen Treibens gar keine Zeit finden, darüber recht nachzudenken.

Zur schnellen Abmildung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einkaufsliste der Weihnachtsgüter soll nicht lediglich oder vorwiegend bis in den Abendstunden bei den Vermittlungen mühen Familienbesandungen, sondern auch den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der eingehenden Weihnachtspost durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zahlungsbestimmungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember an den Postämtern in leistungsfähiger Weise für die am Postverkehr zu leistenden Zahlungen. Für die am Postverkehr zu leistenden Zahlungen sollte der Abnehmer das Geld abgehängt bereithalten. Die Befolgung dieser Maßregeln würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Wo bleibt der Winter? Es ist etwas nicht ganz richtig. Es fehlt etwas. Nämlich die winterliche Weihnachtsstimmung. Wenn es aus Christuszeit zugeht, dann geht schick, das Schnee und Eis über den Haufen entfallen. Dann erst ist mirliche deutsche Weihnachtsstimmung, was nicht es, wenn man hört, daß dort irgendwo im Gebirge ein beisehendes Quantum Schnee gefallen ist. Wir möchten auch winterlich weiße Stadtbilder haben. Wenn Schüttelglocken in den Straßen klingen und die Menschen mit blauen roten Gesichtern aus den hochgehagelten Straßen aufsteigen, dann freut sich jeder noch mal so schön. In das Wetter so häufig und so verschieden, daß es jedem gerade werden kann, dann ist für die meisten Menschen die Weihnachtsurlaub langst nicht das, was an rechten winterlichen Wintertagen. Will sagen, besonders solche Branchen, die den Kulturmenschen mit warmen Hüllen und dergleichen versehen, haben da zu leiden. Und der Sinn nach Schüttelglocken, Hohenhütten, Eis usw. ist auch viel lebendiger, wenn die Natur das entsprechende Willen darbietet. Die biblischen Weihnachtslieder, die jetzt wieder eingestrichelt werden, machen sich auch nicht so überzeugend, wenn der ihnen bejüngende Winter ausbleibt. Der Christbaum bringt ein prächtiges Immergrün viel besser zur Geltung, wenn er eine weihnachtliche Wintergenie zur Hilfe hat. Vergessen wir nicht, daß ein frohlicher Winter nur selten Jahreszeit im allgemeinen viel gelinder ist, als so ein halbherziger Winter zwischen Regen, Hagel und Sonnenhitze. Nun, was nicht ist, kann noch werden. Vielleicht will der Winter heuer denkwürdig genau seinen offiziellen Kalendertermin abwarten, also den 21. Dezember, nachts 12 Uhr. Es wäre aber netter, wenn er sich schon etwas früher bewillkommen ließe. Im übrigen, wenn man schreiben an dem Wetter Kritik hat, dann pflegt es sich in der Regel gleich zu ändern. Na, am Ende trifft es auch diesmal zu.

Herr Pastor Schollmeyer, der, wie wir i. Z. berichteten, von der oberen Kirchenbehörde zum Oberpfarrer in Zangermünde bestimmt war und auch bereits die Befähigung erhalten hat, ist inzwischen auch zum Pfarrer in Rochstedt bei Althersd. ernannt worden und wird jedenfalls diese Wahl annehmen.

Provinzialabgabe. Sicherem Benehmen nach ist für das nächste Etatsjahr eine Erhöhung der Provinzialabgabe infolge stark wachsender Ausgaben zu erwarten. Es heißt, daß eine Berufung um 3 Prozent beabsichtigt ist, ein Beschluß ist indes noch nicht gefaßt worden.

Leihwechsel. Das dem Herrn Kaufmann Emil Wolff hier gehörige, früher biederliche Grundstück Rohnmarkt Nr. 5 am südlichen in den Besitz des Herrn Kaufmannes Gustav Roder über. Die Uebernahme des Grundstückes erfolgt am 1. April 1912.

Am Vorkühn, angeblich von den Siemens-Schuckertwerken des Reichs, patentierte heute nachmittags 12 Uhr auf dem Fluge nach Göttingen unter dem unermarteten Erscheinen des Luftschiffes erregte die lebhafteste Bemerkung unserer Einwohner: doch schnell war das prächtige Schauspiel vorbei. In äußerster Hysterie fuhr man es bald den Blicken in der Richtung Wehnenfels verliedman.

Am vergangenen Mittwoch fand seitens des hiesigen Zweigvereins des Reichsvereins Technischer Arbeiter-Verbandes (Technischer Verein Merseburg) unter zahlreicher Beteiligung auch auswärtiger Verbandsmitglieder die Beichtigung der Weichinen- und Dampfkehl-Vermaulenzfabrik der Firma C. W. Julius Blende u. Co., G. m. b. H., statt. In dankenswerter Weise gestattete die Firma den Zutritt zu ihren sämtlichen Werkstätten, die den Besuchern eine eingehende Kenntnis darüber boten. Verhöfliches Interesse erregte der moderne Betrieb des Eisen-, Stahl- und Metallgießerei sowie die mechanische Einrichtung der verschiedenen der Verarbeitung des rohen

Gusses dienenden Spezialwerkstätten. Diese sind ausschließlich für Massenfabrikation in großem Maße eingerichtet und für die Besucher als höchst interessant zu bezeichnen, daß die in den Werkstätten aufgestellten Verleugsmaschinen konstruktiv von höchster Vollkommenheit sind und dementsprechend hervorragendes leisten. Inponierend fand man unter anderem auch die besonders umfangreich ausgestattete Abteilung des Manometerbaues und das erst vor wenigen Jahren neu erbaute Probierhaus mit dem 40 Meter hohen Schmelzrohr. Auch sonst bot die Beichtigung den Besuchern des Stadtkommis nach vielerlei Interessantes dar, doch würde es zu weit führen, an dieser Stelle auf die Einzelheiten näher einzugehen. Es sei auch an dieser Stelle der Sa. C. W. Julius Blende u. Co., G. m. b. H., für das dem Technischen Verein Merseburg bewiesene Entgegenkommen der besondere Dank des Vereins ausgesprochen.

Seit einigen Tagen finden im hinteren Gott-hardtsteiche Handbaggerungen von Schlamm statt. Ein aus Holzstämmen errichtetes Floß trägt einen großen Holzstapel zur Aufnahme und Fortschaffung der Schlammmassen, die am Zeichufer gegenüber der früheren Schäre wieder ausgegoben werden. Infolge der Anlage der Kanalisation in der Gutenbergsstraße wurde ein Notauslaß in den Hintersteich geleitet. Um dieser Ableitung Abzug zu verschaffen, mußten die hier vorgelegten Schlammungen entfernt werden. — Da der Teich jetzt wieder teinabe vollstgig ist, so ist die Baggerarbeit natürlich sehr beschwerlich und umständlich. Warum diese Arbeiten nicht vor kurzem, als der Teich abgelassen war, vorgenommen wurden, ist uns nicht recht veränl d. Durch das Schöpfen mit der Schlammkelle, wie es in den Vorjahren das Justus auszuführen lieb, was für die Reinigung des Gotthardtsteiches ausgeworfene Geb d. aufzubringen, dir te in den aufgewandten Kosten nur wenig entsprechendes Resultat erzielt werden.

Am Abend traten am Donnerstag abend die Leipziger Krustallpalast-Sänger auf und erzielten wieder einen großen Laderfolg. Trotz der Nähe des Weihnachtsfestes hatte sich das Publikum reichlich gemeldet und verlor mit lebhaftem Interesse die Darstellungen der vielseitigen Künstler, die wieder ein neues Programm mitgebracht hatten, das alleinsten Anflang und lebhaften Beifall fand. Besonders hervorgehoben werden das fommische Zerzet „Leipziger Kaffeebismertten“ und das humoristische Gemaltspiel „Sumpfbühner“, welche letzteres am Schluß des Programms zur Ausführung gelangte und eine Fülle beiterer Szenen brachte. Die makeen Leipziger Sänger haben sich mit diesem Besuch den Merseburgern von neuem in bester Weise empfohlen.

Das Seemannschorzert am nächsten Montag den 18. Dezember verpflichtet nach dem vorliegenden Programm recht interessant zu werden. Eine Reihe von Chorliedern will uns die Schönheit des Waldes schildern. Nachdem „Der fröhliche Wandermann“ die Freuden des Wanderns gezeigt hat, hören wir ein „Die ich in Freien zu singen“ und geliehen, der Wald ist „mein liebster Aufenthalt“. Wir begrüßen den „Morgen im Walde“ und hören das „Waldböglein“ und den „Jägerchor“. In der nun folgenden Wanderung durch den Wald treffen wir „die Kapelle“, gelangen zum „träumenden See“ und halten schließlich „Einfuhr“ im Krug zum grünen Kranze. Als der Tag sich neigt, erleben wir uns am „Waldbabendsein“, hören des „Wanderers Nachtgebet“ und nehmen „Abschied vom Wald“ mit dem Gruß und Wortsch: „Lebe wohl, schirm dich Gott, du b. w. d. w. d. w.“ Zwischen diesen Chorgesängen liegen Klavierstücke, die inhaltlich sich möglichst der Biedfolle anschließen.

Stadttheater in Halle. Die Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Rotkäppchen“ nach den Feiertagen, namentlich in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, erfreuen sich stets des allgerühmten Zuspruchs; es sei deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Besuch am bequemsten in der Zeit vor Weihnachten einzutreten ist, da die Preise späterhin auch die gleichen sind und eintragungsgemäß vor Weihnachten der Besuch nicht so stark ist. So seien die Nachmittagsvorstellungen am Sonnabend den 16., Sonntag den 17. und Mittwoch den 20. Dezember c. besonders empfohlen. Das beliebte Balletdivertissement „Die Puppenfee“ kann nur noch zweimal zur Aufführung gelangen und zwar Sonnabend abend zum mit der letzten Vorstellung von Madame Butterfly, in der Frau von Boer die Titelrolle zum erstenmale in dieser Spielzeit singt, und am Dienstag zusammen mit dem beliebten musikalischen Lustspiel „Der Fährfuhrer“. Sonntag abend geht „Lohengrin“ zum letzten Mal in Szene. Als Sobengast sehr Herr Anton sein Gastspiel auf Engagement fort. Montag neu einstudiert „Der Königslieutenant“, Lustspiel von Gnylton. Mittwoch abend „Egerferten“. Donnerstag „Tannhäuser“. Freitag „Mignon“.

Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten? Einer der kleinen Freunde wurde einst gefragt, was er sich zu Weihnachten wünsche. Ohne Besinnen antwortete er: „Nichts, denn was ich mir wünsche, bekomme ich doch nie!“ Diese Antwort ist bezeichnend für die Verhältnisslosigkeit vieler Eltern den Wünschen ihrer Kinder gegenüber. Entweder schenken sie zu kostbare Sachen, die das Kind nur ansehend darf und die nach dem Feste schmerzhaft wieder totgeschafft werden, oder das Weihnachtsfest wird dazu benützt, um die Kleinen mit neuen Gaben reich auszustatten. Wenn nun auch gegen das letztere durchaus nichts einzuwenden ist, denn das Beschaffen der Kleidungs-

tüd
we
Str
hin
Sch
Sch
Mit
fo
Sim
idä
entf
die
am
reit
und
spiel
und
durd
Zup
tatie
rauf
falte
Lamp
halk
läßt,
klein
bänd
zu de
sein
Herb
S
lich
anlan
man
predi
Aber
Mier
Ansg
einen
eine
Sie h
rubig
schüß
den a
über
die i
Wid
daher
Was
ihren
so un
S
hier d
daten
vorgu
vor de
gefesse
vollene
waffn
Niele
gramm
Daar
maßße
Da m
Außen
Anlag
stun is
ausW
Nied f
gen a
Dann
Leber.
Junge
jenige
halsen
Sinn
hund
Hiedi
Feind
dustr
empor
Die K
Agitat
Soale
als C
empfa
nicht
wissen.
Das s
Verlan
bollen
Neben
klapp
Höher
daß j
Wäfle
S
Klau
geordn

Bakoblaten,
 Rosenwasser, Gewürzöl, Badgewürze, Zitronen, Zitronat,
 Orangeat, Vanillezucker, Liebigs Fleischextrakt u.
Adler-Drogerie, Kurt Ubel.
 Entenplan, Fernspr. 311.

Zur Festbäckerei
 empfehle ganz vorzügliche
Bak-Butter
Margarine
 zum Backen von 70, 80, 90, 100 Pf. pro Pfund.
 Schmalz, garantiert rein, 65 Pf.

A. Speiser, Breite Strasse Nr. 13.
Bestes Böttberger und Döllnitzer Weizenmehl,
 1/4 Zentner 4,50 Mark.
Pingfreie garant. reine Getreide-Brotbefe,
 unübertroffene Triebkraft, pro Pfd. 80 Pfg.
Bäckerei William Juckoff, Neumarkt 21.

Als ge- diegenen **Weihnachts- Geschenke** empfehle in reicher Auswahl
Echte Strausfedern
 Pleurosen (handgeknüpfte Strausfedern) bis 200 cm lang
 Boas, Stolas aus Strauss und Marabouts
 Strausfeder-Fächer, Paradiesreier etc.
 Answahlendungen bereitwilligst.
Julie verw. Estler, Leipzig
 Strausfedern- und Hosen-Fabrik
 Einzelverkauf, Marktgraben 2, neben Polch.
 Fernsprecher 1432.

Kaps-Schaaf-Perzina-Steck.
Pianos und Flügel
Schemelli-Pianos
 Harmoniums
Pianohaus Schemelli, Weissenfels,
 nur Nikolaistrasse 16.

Durch Urteil
 vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst fest-
 gestellt, dass die weltbekannten Weberschen transportablen
Haushacköfen und Fleischräucher
 die besten in Konstruktion und Ausführung sind. Aufklärende
 Broschüre resp. Preisliste kostenlos.
Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.

Große Weihnachts-Ausstellung
 in den neuesten
Beddigröhr-Möbeln u. Beddigröhr-Korbwaren,
Wischstiefel, Korbstiefel und Mattenstiefel
Puppenwagen, Sportwagen,
Klappwagen
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Albert Kunth, Gotthardstraße 30.
 Beachten Sie bitte meine Auslagen im Schaufenster

**Zur bevorstehenden
 Herbstbäckerei**

empfehle den gebräuten Hausfrauen
 alles in nur ausgesucht bester und
 frischerer Ware:
 Pa. gemahl. Zucker a Pfd. 30 Pf.
 bei 10 Pfd. a Pfd. 29 Pf.
 Pa. Tafel-Mandeln a Pfd. 130, 150, 160 Pf.
 Rosinen, größte, a Pfd. 70, 60 u. 50 Pf.
 Rosinen, mittel, a Pfd. 45 u. 35 Pf.
 Korinthen, allerbeste, a Pfd. 50 u. 40 Pf.
 Sultaninen, allerfeinste, a Pfd. 90 u. 80 Pf.
 Sultaninen, feine, a Pfd. 70 u. 60 Pf.
 Zitronat, feinstes, a Pfd. 65 Pf.

Weizenmehl 000
 (Kafferauszug) 25 Pfd. 4,75 Mk.
Weizenmehl 00
 25 Pfd. 4,50 Mk.
 Beste bayrische Schmelzbutter,
 rein netto a Pfd. 105 Pf.
 Für die Güte derselben über-
 nehme ich jede Garantie, denn es
 ist das Beste, was es gibt.
 Ferner die fett über 17 Jahren
 von mir eingeführte beste
 bayrische Schmelz-Süßrahm-Margarine,
 a Pfd. 90 und 100 Pf.
 bayr. Süßrahm-Tafel-Margarine,
 a Pfd. 80 Pf.
 Süßrahm-Tafel-Margarine „Drei Kronen“,
 a Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. 65 Pf.
 Diese Margarinen-Sorten re-
 präsentieren durch ihre Güte und
 Wohlgeschmack das Beste und ge-
 brauchten feiner Weltbekanthe.
 Ferner empfehle stets frisch
 Margarine „Solo in Karton“,
 a Pfd. 80 Pf.,
 Palmöl,
 a Pfd. 75 Pf.,
 gar. reines Schweinefett,
 a Pfd. 65 Pf.
 Von prima

Wall- u. Haselnüssen
 führe nur das Beste zu billigsten
 Preisen.
Pa. Baumherzen
 in verschiedenen Stärken und
 Preislagen gebe zu den niedrigsten
 Preisen ab.
Walther Bergmann,

Groß-Kaffee-Rösterei, Fernruf Nr. 200.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.
 NB. Auf die Auslagen meiner
 Schaufenster mache besonders auf-
 merksam und bitte um gütige
 Beachtung.

Rafao!
 Durch große Abschlüsse bin
 ich in der Lage, in Rafao ganz
 hervorragende Qualitäten zu
 äußerster Breiten zu liefern
 und empfehle folgende Marken:
 Konjunktafas III a Pfd. Mk. 1.00
 Konjunktafas II a Pfd. Mk. 1.20
 Konjunktafas I a Pfd. Mk. 1.40
 Gauschaltafas a Pfd. Mk. 1.60
 Schwertertafas II a Pfd. Mk. 2.00
 Schwertertafas I a Pfd. Mk. 2.40
Paul Müller
 vormals: Wollf Schäfer,
 Entenplan 7.

Hochf. Zitronat,
 „ Orangeat,
 „ Vanille,
 „ Vanillezucker,
 „ Rosenwasser,
 Ia. Zitronenöl
 Ia. bitteres und süßes
 Mandelöl,
 Tafeloblaten
 bei
Oscar Leberl,
 Drogenhandlung, Burgstr. 18.

Eine Phonola
 mit den Künstlernoten im eigenen Heim verschafft Ihnen schöne mus-
 kalische Stunden Die hervorragendsten Pianisten halten bei Ihnen
 Einkehr und spielen künstlerisch Klavier. Sie hören d'Albert,
 Ansoerge, Busoni, Scharwenka, Sauer etc.
 Broschüre gratis und franko.
 Alleinverkauf:
Albert Koffmann, Halle a. S.
 Pianomagazin, am Riebeckplatz.
 Grosses Lager erstklass. Flügel u. Pianinos.

Bruno Claus, Schirmfabrik Halle a. S.
 Gr. Steinstrasse 85 (Ecke der Neuhäuser)
 fabriziert in jeder Preislage nur das
 Beste. Faltschirme der Schirm-Industrie,
 schützt dadurch die werthen Abnehmer vor häufigen
 lästigen Reparaturen und übernimmt weitgehende
 Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats. Reparaturen
 jeder Art gewissenhaft, schnell u. billig Ueberziehen auf
 Wunsch in 1 Stunde. Rabatt-Spar-Verein

**Dürkopp-Näh-, Wasch- u. Wring-
 maschinen sowie Dürkopp-Fahrräder**
 wegen vorgerückter Saison zu weit herabgesetzten Preisen verkauft
 billigst
**Erdmann, Merseburg, Stufenstr. 7,
 und Halle, Leipzigerstr. 58.**

Prakt. Weihnachts-Geschenke
 in
 emaillierten
Wirtschaftsartikeln
 von der billigsten bis zur besten
 feuerfesten Emaille.
Kinder-Spielzeug.
Hugo Becher, Inh.: Alfred Becher,
 An der Geißel, nahe am Markt.

Parfümerien und Seifen
 von
**Wolff & Sohn, Tren & Anglich,
 Roger & Gallet, D alle,
 Jünger & Gebhardt u. a. m.**
Eau de Cologne
 Gegenüber dem Jülichspatz, Nr. 4711
 u. Wolff & Sohn,
 :: einzeln und in Kistchen. ::
Adler-Drogerie, Kurt Ubel.
 Entenplan. Fernsprecher 311.

**Schmuck-
 Geschenke**
 hat in reicher Auswahl zur Schau gestellt
Osw. Rossberg, Burgstr. 10
 Juweller und Goldschmied

Zweite Beilage.

Die „Polizeipibel“ der Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratischen Gewandtheit, Attentate politischer oder gewerkschaftlicher Natur als Polizeimeister hinzustellen, ist der „Vorwärts“ auch im Falle der verbrecherischen Brüder Mc. Namara a. treu geblieben. Bekanntlich haben diese das schändliche Bombenattentat eingeleitet, durch das im Jahre 1910 in Los Angeles das Gebäude der dortigen „Times“ zerstört und 21 Personen getötet wurden; auf Grund des Geständnisses wurde der eine Bruder zu lebenslänglichem Kerker, der andere zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Im Vorwort dieser Tatsachen erhalten die Anschuldigungen, die seinerzeit vom „Vorwärts“ gegen die amerikanische Polizei geäußert wurden, die verdiente Beleuchtung. Unter der Überschrift „Ein Polizeiatentat gegen die Gewerkschaftsbewegung“ hat der „Vorwärts“ am 26. April dieses Jahres u. a. wörtlich das Nachstehende geschrieben:

Im Oktober vorigen Jahres fand ein mysteriöses Dynamitattentat gegen das Redaktionsgebäude eines Scharfmaçherblattes, der „Times“, von Los Angeles in Kalifornien statt. Im Anschluß daran begann eine Hege gegen die Gewerkschaftsführer, die beschuldigt wurden, das Attentat, hat den zwanzig Tötungen ums Leben kam u. veranlaßt zu haben. So ist die Besetzung dieser Besuldigung war, die korrupte Beamtenchaft war den Scharfmaçhern zu willig und leitete eine Untersuchung ein. Vor kurzem wurden die Führer des Eisenbahnarbeiterverbandes Mc. Namara und Otto Mc. Manigal als Anführer verhaftet. Die Polizei ist so sehr verbreitet das Märchen, daß sie einer weiterbreiteten Verjudung auf die Spur gekommen seien, deren Leiter, zu denen auch die Verhafteten gehören sollen, die Absicht hätten, die Unternehmer mit allen Mitteln der Gewalt den Forderungen der Gewerkschaften gefügig zu machen. Gegenüber diesen hürtsigen Anschuldigungen erklärt Compers, der Präsident der Federation of Labor, daß die kalifornischen Polizisten ein Komplott gegen die Arbeiterklasse angezettelt haben.

Seit dem Geständnis der Brüder Mc. Namara ist, wie die „Mgd. Ztg.“ schreibt, länger als eine Woche vergangen; bisher jedoch hat der „Vorwärts“, soviel wir sehen, noch mit keiner Zeile seine Anschuldigungen vom 26. April zurückgenommen. Offenbar befristet das sozialdemokratische Zentralorgan, daß durch den Widerspruch jener Beziehungen die Wirkung der sozialdemokratischen Methode, Attentate politischer oder gewerkschaftlicher Art als Polizeimeister darzustellen, selbst bei den gläubigsten seiner Leser beeinträchtigt werden könnte.

Angeleiten über die Fahrt der Unterseeboote in der Nordsee.

An der kürzlich gemeldeten großen Übungsfahrt einiger Unterseeboote in der Nordsee, die wegen ihres

hervorragenden Verlaufes besonders bemerkenswert ist, waren, wie der Korrespondent, „Deer und Politik“ aus Marinekreisen mitgeteilt wird, im ganzen vier Unterseeboote beteiligt, nämlich die Boote „U. 5“ bis „U. 8“ einschließlich. Die Manöver erstreckten in zwei Teile, nämlich in Übungen, die 14 Tage dauerten, und in eine große Fahrt. Die Übungen fanden zum größten Teil in der Nordsee statt. In diesem Abschnitt der Manöver nahm auch das Unterseeboot-Debe- und Mutterkreuz „Bulkan“ teil. Die Anwesenheit des „Bulkan“ war aus mehreren Gründen vorgelesen, denn erstens wurde bei dem Unglücksfall, der im vorigen Jahre dem Unterseeboot „U. 3“ während einer Übung zufiel, angeordnet, daß in ähnlichen Fällen das Sebe- schiff in der Nähe der überlebenden Unterseeboote völlig aktionsbereit haligen müsse und bei dem möglichen Verlegen einer Maschine sofort in Tätigkeit treten zu können, und dann war der „Bulkan“ selbst an einem Teile der Manöver beschäftigt. Es wurden nämlich allerlei Rettungsversuche mit dem Sebe- schiff veranstaltet, die sehr aufreihend verließen. Nach Beendigung dieser vornehmlichen Übung in der Nordsee wurde eine große Fahrt voran- gefahren, an der alle vier Unterseeboote teilnahmen, und von der einige sehr bemerkenswerte Einzelheiten mitzuteilen sind. Die Fahrt nahm in der Nordsee ihren Anfang und die Unterseeboote anliehen. Hier ereignete sich große Aufmerksamkeit, denn dies waren die ersten Unterseeboote, die in Segen gelehrt worden sind. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Nordsee veran- laßte der Kommandant, die Boote wieder auf und begaben sich nach Kurland, von wo sie auf dem Kanalspree nach Kiel zurückkehrten. Somit hatte die Reise, die in jeder Beziehung allen Anforderungen entsprechend verlief und unter Unterseeboote auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zeigte, eine recht beträchtliche Ausdehnung erhalten, denn sie ging über eine Gesamtstrecke von rund 5000 Seemeilen. Dabei ist der Umfang besonders bemerkenswert, daß an dieser großen Fahrt das Sebe- schiff „Bulkan“ im Gegensatz zu dem ersten Teil der Übungen teilnahm. Es hat sich aber ergeben, daß der Unterseeboottyp unserer Marine auch den schwierigsten Aufgaben völlig gewachsen ist. Nachdem dies festgestellt ist, darf man erwarten, daß mit der Ausbau und die Dramatization unserer Unterseebootsflotte in beschleunigter Form erfolgen wird.

Vermischtes.

* Rangverzicht des Erzherzogs Heinrich Ferdinand. Es scheint, als ob der jüngste Rangverzicht des Erzherzogs Heinrich Ferdinand, der Kaiserin sollte. Nun hat auch, wie schon erwähnt, ein anderer Erzherzog, Erzherzog Heinrich Ferdinand, von der kaiserlichen Linie, der Bruder Leopold Wölflings und der Frau Isabella, Geliebte bekommen, auf Rang und Titel zu verzichten, um eine Bürgerliche, man spricht von einer Münchener Opern- besitzerin zu heiraten. Alle seine Veruche, die Zustimmung des Kaisers zum Rangverzicht zu erlangen, sollen aber gescheitert sein. Er hat jedoch in seiner Eigenschaft als Rittermeister im 6. Dragonerregiment vom Kaiser einen unbefristeten Urlaub ohne Gebühren bewilligt erhalten. Dem Erzherzog, der ein außerordentliches Interesse und seltene Begabung für die Kunst gefunden und sich mit Erfolg nicht nur als Maler und Zeichner, sondern auch als Bildhauer und Maler betätigt, dürfte der Urlaub den willkommenen Anlaß geben, um sich völlig seinen Kunststudien widmen zu können.

* (Zur Ermordung des Soboloffen in Mex.) Die am Mittwoch vorgenommene Obduktion der Leiche des Soboloffen Wauß, bei der eine Angel nach längerem Suchen im Kopf gefunden wurde, hat ergeben, daß das Geschloß der Pistole des mörderischen Martin paßt,

der schon am Montag nach anfänglichem Leugnen ge- standen hat, den Schuß abgegeben zu haben. Die beiden Brüder Samain verhielten sich bei der Gegenüber- stellung mit der Leiche ruhig, während Martin in Tränen ausbrach. — Ein letztes Telegramm aus Mex. 13. Dezember, meldet: Nachdem nach der gerichtlichen Untersuchung die Leiche des Soboloffen Wauß her- gegeben worden war, erfolgte heute nachmittags die Überführung der Leiche nach dem Bahnhof, von wo sie nach der Heimat des Getöteten, Großherzogin bei Merseburg, weiterbefördert wurde. An der Spitze des Trauerzuges schritten der Kommandeur der 33. Division und der Kommandeur der 66. Infanterie Brigade, denen ein langer Zug von Offizieren, Unteroffizieren und Ab- ordnungen verschiedener Regimenter der Garnison Mex. folgte.

* (Water und Sohn bei einem Rettungs- wert verbrannt.) Ein Telegramm meldet aus Krakau: Bei einem Feuer, das in dem Dorfe Janasda durch Brandstiftung ausgebrochen war, wurde der größte Teil des Ortes eingeebnet. Der Vater Jajak und sein Sohn erlitten bei den Rettungsversuchen den Tod, die Frau und der Bruder saßen Brandwunden.

* (Großer Vergiftung.) Bei Zwickau erfolgte nach einer Wundkur ein großer Vergiftung. Selbstlöcher von 5 Meter Durchmesser führten vom Brunnenberg nieder und zerstörten die Kulturen.

(Die Kück febrer „Berlin“.) Der von Agadir zurückberedete kleine Kreuzer „Berlin“ Kommandant Grewantenkapitän Säger (Wilm), hat die heimischen Gewässer wieder erreicht. Er passierte Mittags nach- mittag die Besehtigung von Kurland, um dann nach Brunsbüttel und Kiel weiterzugehen. Er wird in Danzig außer Dienst gestellt und einem Urlaub unterzogen werden. — Inzwischen ist die Ausbesserung des Kanonenbootes „Panther“ so weit fortgeschritten, daß es innerhalb schon im Januar die Ausreise nach West- afrika antreten wird. „Berlin“ ist Donnerstag mittags 12 1/2 Uhr in Kiel einetroffen.

* (Braut und Schwiegereltern vergiftet und beraubt.) Bei einer Landhege in Etibel an der russischen Grenz vergiftete der Bräutigam namens Galpa seine Braut und deren Eltern, raubte das Vermögen von circa 10000 Mark und entfloß. In Star arad hat der Förster Jahne am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr nach vorangegangenem Wort- wechsel seine Frau und seine Schwiegermutter, eine Frau Krüger, erschossen und danach Selbstmord durch Erhängen auf der StraÙe verübt.

* (Schiffsunfälle infolge dichten Nebels an der Untersee.) Unbuddinglicher Nebel lagert seit Mittwoch über der Nordsee und auf der Ostsee. Der Schiffsverkehr stockt, die Fahrwege müssen auf der Engländer Heide vor Anker gehen. Mehrere Schiffs- unfälle sind bereits gemeldet. Das Hamburger Kohlen- fahrer „Minna Klein“ wurde im Nebel von dem Hamburger Dampfer „Borgia“ angefahren und zum Sinken gebracht. Der nach Ausreise bestimmte schwebende Dampfer „Gotha“ verlor im dichten Nebel bei Hierei auf Grund geraten und liegen geblieben. Der von Skafien kommende Dampfer „Anulufia“ ist bei Wagenland auf Grund geraten. Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

* (Der chinesische Gesandte in Wien ohne Kopf.) Der chinesische Gesandte in Wien, Shen Hui sei, hat seinen Kopf verloren und die chinesi- sche Nationalität abgelegt. Er hat in einem vor- nehmen Wiener Schneideratelier österreichisch- un- garische Diplomatenuniformen bestellt, die er nach Befehl als empfehlenswertes Muster der neu einzuführenden chinesischen Diplomatentracht senden wird. Es ist dies ein bedeutames äußeres Zeichen der durch die chinesische Revolution herbeigeführten Ver- waltung.

W. Brackebusch, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 37 (Hotel Gold. Schiffchen). Fernruf 813. Größtes Spezial-Geschäft für Herren-Bedarfs-Artikel. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. empfiehlt als praktische und gediegene Weihnachts-Geschenke zu bekannt äussersten festen Preisen (auf sämtliche Waren Rabatmarken): Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Stiefel und Schuhe, Herren-Konfektion, Hüte, Reise-, Haus- und Gummischeue, Trikotasgen, Hosenträger, Gamaschen, Knopfgarnituren, Nadsln, Uherketten etc., Cachenez, Kragenschöner, Autoschals, eleg Taschentücher in Seide, Leinen und Baumwolle, Wiener u. Offenbacher Lederwaren, Tresors, Etuis, Zigarren- und Brieffaschen, Necessaires etc. Umtausch gern gestattet. Kein Kaufzwang. Aafme:ksame Bedienung. Reichhaltiger Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Musiken für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Absen- u. Familiennachrichten
Sonntag den 17. Dezember
(3 Advent) predigen:

Bom. Vorm. 10 Uhr: Sup.
Wittorf.

Im Anschluss an den Gottes-
dienst Beichte und heiliges
Abendmahl. Derselbe.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor
Wittorf. Weihnachtsfeier des
Kinder Gottesdienstes.

Abend. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Wittorf.

Im Anschluss an den Gottes-
dienst Beichte und heiliges
Abendmahl. Derselbe.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor
Schollmeyer. Weihnachts-
feier d. Kinder Gottesdienstes.

Neumarkt. Nachmittags 10 Uhr:
Pastor Voit.

Nachmittags 5 Uhr: Weih-
nachtsfeier des Kinder Gottes-
dienstes.

Altendorf. Vormittags 10 Uhr
Pastor Delfus.

Bom. 11 Uhr: Kinder Gottes-
dienst.

Abend 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-
verein. Gesinnungstage I.

Gottesdienst im Kirchspiel Egeran.
Egeran. Vorm. 10 Uhr.
Kirchführer. Vorm. 8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr starb nach
langjährigem Siechtum mein
lieber Mann, mein teurer Vater,
unser guter Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel, der
Friedrich

Gustav Giechmann

im 49. Lebensjahre.
Dies zeigt allen Freunden und
Bekanntem an mit der Bitte um
Hilfe Teilnahme namens aller
Hinterbliebenen

Frau Wm. Elise Giechmann
geb. Kluge.
Merseburg, den 14. Dez. 1911.
Die Beerdigung findet Son-
ntag nachmittags 1/23 Uhr von der
Kapelle des südlichen Friedhofes
aus statt.

Donnerstag nachmittags
1/23 Uhr erlag im Berg-
mannstrost zu Halle o. S.
seinem schweren Leiden unser
lieber Sohn, Bruder und
Schwager

Paul Zünchel

im fast vollendeten 27.
Lebensjahre. Im tiefen
Schmerz zeigen dies an
die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinlauha, 15. Dez. 1911.
Der Tag der Beerdigung
wird nach bekannt gegeben.

Nachruf

für
Herrn Otto Kraus.

Wie vom Baum die Äpfel fallen,
Also sankst auch Du hinab,
Und so früh gingst Du uns allen
Schon voran ins kalte Grab.

Deiner Fleiß und all Dein Streben
hat der Tod zu nichts gemacht
Und Dein jugendliches Leben
schlummert nun in Grabesnacht.

Weinet nicht, daß ich geschieden
Aus der Lieben trauernden Kreis,
Denn ich schlummere hier in Frieden
Wo ich nichts von Schmerzen weiß.

Laßt, o laßt die Trauerlieder,
Blumen blühen und vergehn,
Sinnlos ist es mir all uns wieder,
Wenn wir selig auferstehn.

Großlauha, den 15. Dez. 1911.
Beidmet von der Jugend
zu Großlauha.

Holzauktion.

Am Dienstag den 19. Dezbr. 1911
vorm. 11 Uhr

solten im Köhner Märchholz
Jura 60 Haufen hartes
Buchholz und Eichen

meistbietend versteigert werden.
Sammelplatz: Galtbaus Köffen.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied sanft, ganz plötzlich und
unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Emilie Hulbe geb. Harnisch

im Alter von 57 Jahren, was wir schmerzlich mit
der Bitte um stilles Beileid anzeigen.

Paul Hulbe u. Tochter.

Merseburg, den 15. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr
von Trauerbause Lindenstrasse 6 aus statt.

Merseburger Begräbnis-Institut „Pietät“

empfiehlt bei Begräbnissen seine

Leichenwagen I., II. und III. Klasse.
Ueberführungen von Leichen von und nach ausserhalb mit
einem dazu neu angelegten, geschlossenen, eleganten

Transport-Leichenwagen.

Auführungen mit feinen Dekorationen.
Desinfizieren von Sterbezimmern.

Särge in allen Grössen und Preislagen bei sofortiger Lieferung
und reeller Bedienung.

Johannisstr. 15. **Fr. Genth, Tischlermeister** Telefon 403.

Die am 1. Januar 1912 fälligen

Zinsscheine

lösen wir schon jetzt an unserer Kasse ein.

Mitteldtsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Zweig Niederlassung Merseburg.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde

Gegr. 1888. Halle S., Hochstr. 11/17, am Steinweg. Fernr. 2389.

Heilerfolge bei Frauenkrankheiten.

als: Senkungen, Knickungen, Menstruationsbeschwerden, Vorkfälle,
Wanderniere und Migräne selbst bei vorerhaltenen Leiden.
Naturgemässe Behandlung. — Thure-Brandt-Massage.
Mässige Preise. Prospekt gratis.

Louis Müller.

Gothardstrasse 33, Klempnerstr. Gothardstrasse 33,
empfiehlt

als passende Weihnachtsgeschenke:

Gaskronen, Gaszuglampen, Gasampeln moderner Stils,
Petroleum-, Tisch- und Hängelampen,
Klavierlampen, Haus- und Wandlampen,
Gaskocher, Gasplatten, Perlfanssen.

Rein-Aluminium-Kochgeschirre.

Reibe- und Fleischhackmaschinen, Wirtschaftswagen,
Kaffeemühlen, Vogelkäfige, Brotkapseln,
Wärmestone, Wärmflaschen, Leibwärmer,
Kohlen- und Torfkasten.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Theodor Ebert.

Mechaniker und Optiker,
Kl. Ritterstr. 1, Merseburg a. S., Kl. Ritterstr. 1

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhalt. Lager
aller in Wegman und Spill einschlagenden Artikel als:

Drillen	Pompeje	Barometer
Kleinwerk	Fenzrohre	Thermometer
Arbeitsmaschinen	Eisenwerkzeuge	Thermometer
Ärztliche	Reinigungsapparate	Reinigungsapparate
Werkzeuge	Werkzeuge	Reinigungsapparate
Sägen	Werkzeuge	Reinigungsapparate

Reinigungsapparate
Zufuhr-Maschinen, Experimentierkasten,
Induktionsapparate, Geisler'sche Röhren.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 16. Dezbr. cr.
vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Galtbof zur
„Guttenberg“ hierelbst:

1 Spiegel, 1 Büffelschrank,
4 Tischstühle, 1 Vertigo und
4 Sofas

öffentlich meistbietend gegen War-
sahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,
in Merseburg.

Herrschafliche Wohnung.

bestehend aus 6 Zimmern und
reichlichen Zubehör, (Wadeein-
richtung, Wasserleitung, Gas,
elektr. Licht, Wärmehaer vor-
handen) ist zum 1. April 1912 zu
vermieten. Näheres

Gothardstr. 85, im Laden.

Wohnung

in der 2. Eta., 3 Stuben, 3 Kamm.,
Küche, Keller und Torfgeschl.,
1. April 1912 zu vermieten. Nä-
heres erfragen in der Exp. d. Bl.

Zimmer mit ob. ohne Kabinett
elektr. Licht, Komfort, eingerichtet,
zu vermieten

Gothardstr. 42, 1. Eta.
Die bisher von Herrn Hea.
Assessor Dr. Wilschke innegehabte

1. Etg. Breite Str. 15
ist sofort zu vermieten
Mar Herrfurth.

Große herrschafliche Wohnung

(14 heizbare Räume) mit Garten
(ev. auch geteilt) ist sofort zu ver-
mieten

Karlstr. 1.
Wohnung, Etage u. Kammer,
zu vermieten, vom 1. Jan. ab
bestehbar
Neumarkt 87.

Einzeln Dame sucht

Wohnung.

besteh. aus 2 Stuben, 2 Schlaf-
stuben, Küche und Zubehör,
Preis bis Mk. 400.— zu er-
fragen b. Herrn Emil Feabner,
Kl. Ritterstr. 2.

2 möbl. Zimmer, Zentralha.,
elektr. Licht, an einzelnen Herrn
oder Dame per sofort oder später
zu vermieten. Off. unt. B 1000
in der Exped. d. Bl. niederzulieg.

Mt. 12000

auf 1. Hypothek auszuliehen sof-
oder später. Off. u. Z M 5066
Invalidentent, Halle a. S., erb.

Gut verzinsbares Haus in besser
Geschäftslage zu kaufen gesucht
Gefl. Anerb. postlagernd W 10
Merseburg.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchtes, noch in gutem
Zustande befindliches, nicht allzu
großes Fauchschaf.

Schillingen, Abdeckereibesitzer
in Merseburg.

Auch sind dafelbst 11 Stück
Hühner zu verkaufen.

Eine Pappentische,
vollständig eingerichtet, billig zu
verkaufen Markt 24, im Laden.

Ein neuer Dreiwagen,
mit neuem Volkswagen nicht ge-
fahren, steht umständelhalber zu
verkaufen. Preis 125 Mk.
Adolf Benz, Stellmachermeister,
Böfchen.

Konzertzither,
fast neu, billig zu verk. Zu erfr.
in der Exp. d. Bl.

Einsp. Hinterlader
und leichter Dreiwagen
billig zu verkaufen

Engel, Schmiedemstr., Düterstr.

Ein großes Selbstmahlpferd
zu verk. Unter-Affenburg 82, 1 Tr

Eine Holzdrehbank
mit oder ohne Daalwert sofort
zu verkaufen

Ammendorf, Talweg 2.

Zutterfeste Wabstertel
hat abzugeben Trebnitz Nr. 11.

Zutterfeste Wabstertel
hat abzugeben Köthen Nr. 13.

Ein Schwein
ist zu verkaufen Annenfr. 23.

Starkes Arbeitspferd
(Mulle) verkauft, weil überflüssig,
preiswürdig

Dswald Schnellhardt,
Galtbof „Drei Schwäne“.

Postverband-Risten

gibt billig ab
Paul Chert vorm. Aug. Verl.

Verschiedene gebrauchte
Ideal-Schreibmaschinen
(sehr gut schreiben) hat billig
abzugeben

Hermann Baar sen., Markt 8.
Möbelverkauf.

Zum Ausgleich e. Forderung
müßte e. ganz neue, noch nie i.
Gebrauch gewesene Mahagoni-
Salon-Einrichtung m. eingelegt.

Antarkien u. gechliff. Kräftig-
sofettenweber, künstlich aus-
geführt, übernommen werden be-
stehend a. Sofaumbau m. 2 Seiten-
schränkchen, Sofa m. Mahagoni-
rahmengestell, Salonisofa, 2 Stühle,
Zweimann m. ovaler Platte,
Tisch m. edelweiss. Büffel, 2 Stühle,
1,40 br., 1 vert. D. Seiten-
schrank, Antarkien, hellesch. Off.
u. „Möbel“ in der Exped. d. Bl.
niederzuliegen

Prima Hochfleisch,
extra fette Ware, empfiehlt

Arthur Hoffmann,
Rohschlachterei,
Sitzberg 2. Telefon 264.

Rändhern

wird angenommen
Bauer, Annenfr. 6.

Schlachtpferde

kauf zu hohen Preisen
B. Naundorf, Ziefer Keller 1.

Stutterhöde fertiger Bahne
20 Prozent unter Preis
B. Wenland, Breuerstr. 10, I

Pferde

bewahren auch im Winter auf
glattem Wege ihre volle
Leistungsvermögen durch

Lehmann's
Original-H-Stollen
mit der Marke L
Original-H-Stollen sind einwandfrei
und sind die billigsten.

Goldaten-

Briefmarten,
gummiert und perforiert, hält
vordrückt

Th. Köhner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delgrube 9.

lichbad helios

Merseburg,
Waisenstraße 9, Tel. 320.

Elektr. Lichtbäder,
Solgar, Kurverfa von bei
Rheumatischen, Jodtans,
Gicht, Infuenza, Nerven,
Gutkreisläuf., Nerven,
Pauk, Blasen, Wunden,
Krank auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Rednungs- Formulare

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets
vordrückt

Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg.

Gustav Uhlig, Halle a. S.
Billige und gute Bezugsquelle in
Musik-Instrumenten
jeder existierenden Art.



Blas-Harmoniums
u. Echt italienische
Ocarinas,
sofort ohne Noten spielb.
:: Wiener Zieh-Harmonikas, ::
rein abgestimmte
Mund-Harmonikas.
Illustr. Katalog kostenlos.

Menzenhauer Zithera zu Original-Fabrikpreisen.
Gustav Uhlig, Halle a. S.,
untere Leipzigerstrasse.

Konditorei G. Schönberger Nachfl.
Inh.: **R. Becker**
empfiehlt

Baum-Konfekte in reicher Auswahl,
Echte Nürnberger Lebkuchen,
Schokoladen-Herzen,
Hallescher Honigkuchen,
Königsberger u. Lübecker Marzipan,
Makronen, Makronenringel,
ff. Christstollen.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke
für Herren sind meine
hochfeinen Qualitäts-Zigarren
und erstklassigen Zigaretten
in allen Preislagen und Packungen
Havana-Haus
Paul Müller vormals **Adolf Schäfer**
Merseburg, Entenplan 7.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule
Werkmeisterchule, Baugewerk- u. Tiefbauschule. z
Programm frei.

Bei wöchl. 25 Mt. u. Bron. fuch
wir 1 bei der Hiel. Landensüfberg
def. redegew. Geschäfts mann. Df.
jub. „Vertreter“ bei d. Exp. d. Wl.

Wanzleber Pflug-Bleche,
Wagen-Büchsen,
Hufnägel
billigt mit
Konkursmassen-Ausverkauf
Entenplan 3.

Von der Handwerkskammer vor-
geschriebene

Lehrverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei **Th. Rössner,**
Merseburg, Ölgrube 9.

Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl

in
Geschenk-Artikeln

Parterre, I. u. II. Etage,

bei

Wilhelm Borsdorff, Schmale Str. 6.

Besichtigung ohne Kautzwang. Aufbewahrung bis zum Fest.



Hermann Schladitz
Gothardstr. 19 Uhrmacher Gothardstr. 19
empfiehlt als
Weihnachts-Geschenke
besonders geeignet

- Damen- und Herren-Uhren
- Große Stand-Uhren
- Gold- und Silber-Waren
- Thermometer Barometer
- Klemmer und Brillen
- Crauringe Ketten
- Wecker Rüchen-Uhren
- Moderne Wand-Uhren

Ich mache bekannt

weit über 100 Stück Knaben-Anzüge

vorwiegend blaue und graue Farben für das Alter von 3 bis 12 Jahren, kommen ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis
in 3 Serien zum Verkauf:

Serie I Preislage 8 bis 10 Mark
jetzt Stück **4,75**

Serie II Preislage 10 bis 15 Mark
jetzt Stück **6,50**

Serie III Preislage 15 bis 22 Mark
jetzt Stück **8,50**

Ich bemerke noch besonders hierzu, daß es sich nicht etwa um Ladenhüter, sondern fast durchweg
um Anzüge aus letzter Saison handelt.

Besichtigung ohne Kautzwang gern gestattet.

Oskar Zimmermann : **Merseburg** :
Markt 13.



Pianinos,
ganz vorz. Fabrikat.
Gebr. Planinos,
gut und billig, stets am Lager.
Albert Hoffmann, Halle S.
Am Riebeckplatz.

Empfehle:
Wast-Rindfleisch,
Kalbfleisch, Schmeer,
jettes Fleisch und
frische Wurst.
* Naumann, Gotthardtstr. 30

la. Fleisch- und
Wurstwaren
empfehle in bester Güte
Fleischerei Rob. Reichardt
Von jetzt ab täglich abends
warme Wurst u. frische
Sülze

Achtung! **Achtung!**
Frühgeschossene
starke Hasen
empfehle ganz und zerlegt,
zu den billigsten Preisen
Willy Schmidt, Sand 11.

Achtung!
Frische, extra starke
Hasen
und Kaninchen
empfehle ganz und zerlegt, auf
Bausch gehäutet und gewaschen, zu
mäßigen Preisen. Gleichzeitig
bringe mein großes Lager in
allen Obstarten
in empfehlende Erinnerung.
Frau Hartung, eh. Bege,
Meißner Str. 3,
Stadt Wöckernmarkt.

Christbäume!
Tannen und Fichten gibt noch
billig ab

Louis Rühlmann,
Schmale Str. 7 und Unter-Mitten-
burg 22 (Bergröhlchen).

Christbäume!
Tannen und Fichten in allen
Größen verkauft wie alljährlich
G. Ringel, Gasthof zur
grün. Linde,
Marktstand: An der Stadt-
fische (Gde Burgstraße).

Zuckerzucker!
(enth. 30 Proz. Zucker),
vorzügliches Futter für Pferde,
Rinder u. Schweine, liefert billiger
in Ladungen sowie auch in kleinen
Mengen

Chr. Vohm, Blumenthal-
straße 2,
Stützschuhe, Pantoffeln
in bester Güte
Rich. Schmidt, Markt 12.

Optische Artikel,
Brillen, Pincener,
Ferngläser etc.
Paul Nitz,
Merseburg,
Oberburgstr. 6

Schmidtsche Wolken,
Strumpflängen
und fertige Strümpfe
in großer Auswahl bei
Hermann Baar sen., Markt 8.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sichergestellt
aus **H. Baar, Merseburg, Markt 8.**

Öffentl. polit. Versammlung

Sonntag den 17. Dezember 1911,
von nachm. 3 Uhr an in



Gasthof des Herrn Blume
Der Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen im Wahl-
kreise Merseburg-Liebertau, Herr Gutsbesitzer
William Koch-Unterarnstedt

wird über
die Stellungnahme der liberalen Parteien
zur Landwirtschaft
sprechen. Hierzu sind alle liberalen Reichstagswähler freundlichst
eingeladen; Wähler anderer Parteien sind als Gäste willkommen.
Freie Diskussion.
Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins
Köttschau-Schladebach.

Total-
Räumungs-Verkauf.
Sämtliche Reste
in weißer und farbiger Seide,
genügend für Blusen und Rock-
volants, kommen von jetzt ab sehr
preiswert zum Verkauf.
C. A. Steckner.

Puppenstuben - Tapeten
in grosser Auswahl.
Hermann Stadermann, Oelgrube Nr. 11.

Sonnabend auf dem Markte
frische Fische.
A. Becher.

Photograph. Apparate
u. Bedarfsartikel

Platten,
Films,
Papier,
Stative
etc. etc.
Praktische
Anleitung kostenlos
Adler-Drogerie Kurt Ritzel
Enteoplan P. oto-Haus Fernspr. 311

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags,
und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Was wird repariert
F. Frauenheim, Schmirerstr. 4.
Empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefeln
bis zum elegantesten.
M. Leber, Schuhmachern.
Neumarkt 17.

Gross. Weihnachts-
Verkauf
mit besonders billig. An-
geboten in all. Artikeln.
Große Vollen besserer
Kleider- u. Damenstoffe,
Belonbarsch, Singhan,
Leinen, Bettzeuge, Hand-
tücher, Mäntel, Hemden-
zeuge. Einen Vollen 180
und 140 cm breite Satin
Käufchen zu Bestpreisigen
(besonders gute Qualität)
statt a m 1 Mk. 30 Pf.
nur 1 Mk.
A. Günther, Markt 29.

Sianos
in Miete
in grosser Auswahl, mit event.
Vergütung bei späterem Kauf
desgl.
Harmoniums
a mit und ohne Pedal ::
Ritter, Piano-
Fabrik

Viale Merseburg: **Ober-Burgstr.**
Vertreter: **Rud Meckert.**
Gänzlich Ausverkauf.
Gardinen,
neueste Muster,
Künstler-Gardinen,
Kopfmstoffe
Spezialität:
schwarze Kleidstoffe,
halbwollene und halblana,
äußerst billig.
C. Kosera.

Allgem. Turnverein.
Sonnabend den
16. Dezember
abends 8 1/2 Uhr,
Haupt-
Versammlg.
im neuen
Schützenhaus.
Alle Mitglieder
müssen 3 Stelle
der Vorstand.

Gv. Männer- u.
Jünglingsverein.
Sonntag den 17. Dezember
abends 8 Uhr in der „Reichstrone“
Weihnachtsfeier.
Der Vorstand, Werther P.

Schieß-Club
Köttschau.
(Kötsch's Gasthof.)
Sonntag den 17. Dezbr. 1911
von abends 8 Uhr an
Schützenfest.
Das. ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Burgstädten.

Sonnabend, 16. Dez. 1911,
von abends 8 Uhr an
findet im Gasthause zu Burgstädten eine

Öffentliche politische
Versammlung
statt, in der der Reichstagskandidat
der vereinigten Liberalen,
Gutsb. William Koch-
Unterarnstedt,
über
„Die Stellungnahme der
liberalen Parteien zur
Landwirtschaft“
sprechen wird.
Hierzu sind alle liberalen
Reichstagswähler freundlichst ein-
geladen; Wähler anderer Parteien
sind als Gäste willkommen.
Der Vorstand des lib. Wahlvereins
für den Kreis Merseburg.

Menschau.
Schmidts Gasthof
Sonntag den 17. Dezember,
nachmittags und abends
Tänzen.
B. d. R. B. R.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzkochen.
Sarings Restaurant.
Sonnabend früh
Wahlfest.

Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Richard Zepher, Neumarkt 48.
Deute
Schlachtfest.
G. Vogel, Lauchstedter Str.

Einen Lehrling
Heltl Oftern ein
Hermann Gelle, Stellmacherw.
Meißner Str. 7.
Für unsere Eisenwaren-, Haus-
und Küchengeräte- und Träger-
handlung suchen wir f. Oftern 1912
einen Lehrling.
Gehr. Seibide.

Ein A. Anrehring
Sohn achtbarer Eltern, wird an
Dieren geücht
Bahnhof Merseburg.

Einen Lehrling
sucht zu Lehr-
am. Bekk. Fleischermeister.

Ein Lehrling für Oftern
1912 geücht
Hermann Kri. Schuhmacherw.
Wichdorf b. Knappsdorf.

Berberge zur Helmat.
Um den Wandern in unserer
Herberge eine Weihnachtsfreude
zu bereiten, bitten wir unsere
Freunde um eine Gabe. Herr
Estr. Niets, Lauchstedter Str. 26,
der Hausvater Güttinger sowie
der Untergeldner sind zur An-
nahme bereit. Gaben werden
nach Anzeig beim Hausvater
gern abgeholt.
Der Vorstand, Werther P.

Die Weihnachtsfeierung der
Kinder der hiesigen Kleinkinder-
beobachtungsanstalt findet Dienstag
den 19. Dezember d. J. nach-
mittags 4 Uhr, in der Klein-
kinderbeobachtungsanstalt der inneren
Stadt und Donnerstag den
21. Dezember, nachmittags 4 Uhr,
in der Kleinkinderbeobachtungsanstalt
der Auenburg statt.

Alle Gönner und Freunde der
Anstalten werden hierzu freund-
lichst eingeladen.
Merseburg, den 12. Okt. 1910.
Die Deputation
der Kleinkinder-Beobachtungsanstalten.

Landwirtschaftliche

and

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 16. Dezember 1911.

Die Rettung von Haustieren aus Feuersnot.

Beim Ausbruch eines Feuers überstürzt sich oft der vernünftigste Mensch in seinen Handlungen, besonders wenn sein eigenes Hab und Gut in Gefahr steht, der Vernichtung anheimzufallen. Angst und Schrecken spielen da eine große Rolle, und selten wird wohl ein Mensch, dem sein Haus brennt, ruhig die Rettung seiner Habe sowie der Haustiere unternehmen und vollbringen können. Zwar ist es in erster Linie Sache der geschulten Feuerwehr, das Rettungswerk einzuleiten und unter größtmöglicher Ausdauer und Ruhe auch durchzuführen, aber immer und jedesmal kann sie beim besten Willen und noch so erprobter Schlagfertigkeit nicht rechtzeitig am Platze sein, und es kommt auch vor, daß sie manchmal zu spät eintrifft. Da aber ein rasches Erscheinen am Brandplatze und ein rasches, tatkräftiges, sachverständiges Eingreifen oft von einem ungeahnten Erfolg begleitet ist, so ist jedermann verpflichtet, vor Eintreffen der Feuerwehr sein Möglichstes zu tun. Dazu gehört vor allem Mut und Besonnenheit und Vertrautheit mit den erforderlichen Rettungsarbeiten sowie mit der Behandlung und den Wohnheiten der Tiere.

Man hat gewiß schon die Beobachtung gemacht, daß bei einem Brande die Tiere, wenn sie aus dem Stalle herausgebracht wurden, sofort in denselben wieder zurückkehren. Dies hat seine natürliche Ursache in der ungewohnten Helle der Klammern, wodurch die Tiere erschreckt und entsetzt, instinktmäßig Schutz und Zuflucht suchend, an den gewohnten Ort zurücklaufen. Ebenso hat man gewiß auch schon die Beobachtung gemacht, daß die Tiere, sobald sie nicht fest oder gar nicht angehängt bei Feuers- oder sonstiger Gefahr sich losreißen und zu einem Knäule sich zusammenhängen und nicht mehr auseinanderzubringen sind, besonders die Schafe und Pferde. Durch die ungewöhnliche Erscheinung des Feuers werden sie unruhig und beängstigt, und die nahende Gefahr drängt sie zusammen, sich in Verteidigungszustand zu setzen. Aus den gleichen Ursachen erklärt sich der Umstand, daß die Tiere bei einem Feuersinstinktmäßig die dem Feuer entfernteste und dunkelste Ecke im Stalle aufsuchen und nicht von der Stelle zu bringen sind.

Man beachte daher folgendes: 1. Binde nicht alle Tiere auf einmal los. 2. Verbinde denselben die Augen und führe sie einzeln heraus, besonders

bei Pferden. 3. Nur im äußersten Notfalle lasse man sie alle los, indem man gleichzeitig ein Tier davon gewaltsam hinausschleppt und die anderen mit Stößen und Schlägen nachtreibt. Am vorzuziehenden ist es, wenn sich auch im Stalle mehrere entgegengesetzte Türen befinden, damit man die Tiere auf der dem Feuer entgegengesetzten Seite hinaustreiben kann. Im Notfalle kann man dies auch durch ein schnell gemachtes Loch in der Wand bewerkstelligen. Federvieh fängt und steckt man in Säcke oder speert es an einen anderen sicheren Ort wieder ein. Schweine lassen sich am schwersten retten und müssen direkt gebunden und herausgetragen werden.

Bei allen Rettungsarbeiten vermeide man jeden Lärm, auch jedes laute Rufen und Schreien. Man arbeite ruhig und, stets auf die eigene Sicherheit Bedacht nehmend, am besten in Gesellschaft von 2-3 rüstigen Personen. Bei der Rettung von Tieren ist es gut, wenn man den Pfleger der Tiere zur Hand hat, da sie seine Stimme kennen und sich von ihm besser leiten lassen.

Ein großer Mangel ist es, wenn die Türen des Hauses nach innen zu öffnen sind. Diesem Mangel sind schon unzählige Menschen und Tiere zum Opfer gefallen. Alles strömt bei einem Unglücksfalle naturgemäß auf einmal dem Ausgange zu und infolge des gewaltigen Andranges werden die Türen mit Gewalt zugebrochen, und wehe denen, die noch drinnen sind. Wenn nicht von außen Hilfe kommt und die Türen mit Gewalt gesprengt werden, so gibt es kein Entrinnen mehr, und das Schrecklichste aller Schrecken muß ein solcher Verbrennungstod sein.

Das Einschlütten flüssiger Mixturen.

Die flüssige Arzneiform besteht darin, daß ein oder mehrere feste oder flüssige Medikamente entweder in einem Wasser oder in einer Abkochung, oder in einem Aufguss von Pflanzenstoffen aufgelöst oder mit demselben vermischt werden. Diese Form ist bezüglich der Wirkung der Arzneimittel die beste; während bei allen anderen Formen die Lösung der Arzneimittel im Magen bald rascher, bald langsamer vor sich geht und erst dann eine Wirkung von demselben zu erwarten ist, tritt beim Einschlütten eine beinahe plötzliche Wirkung ein. So hoch diese Arzneiform nun wegen dieser genannten Einsicht anzuschlagen ist, hat die Anwen-

dung doch auch ihre Nachteile, insofern beim Eingeben immer ein Teil verloren geht und es nicht selten vorkommt, daß durch ungeschicktes Halten des Kopfes, durch zu rasches Eingießen in die Maulhöhle oder durch anderweitige Zwangsmethoden ein Teil des Einschlüttes statt durch den Schlund in den Magen, durch die Lufröhre in die Lungen eindringt, dort mechanisch einen Reiz ausübt und zu Lungenentzündung Veranlassung gibt. Es ist daher beim Einschlütten mit der größten Vorsicht zu verfahren, namentlich darf der Kopf nicht zu hoch gehalten werden, oder der Einschlütt nicht auf einmal, sondern in kleinen Zwischenräumen eingegossen werden; ferner ist möglichst zu vermeiden, daß demselben unlösliche Stoffe beigemischt sind. Man kommt sehr häufig in die Lage, daß die in Pulverform verschriebenen Mittel, wenn sie nicht auf dem Futter genommen werden, auch in einem Einschlütt verabreicht werden müssen und in solchen Fällen ist eine ganz besondere Vorsicht nötig. Für die Wiederkäufer, bei denen die Schlundverengung eine verhältnismäßig viel größere ist, als beim Pferd, empfiehlt sich der Einschlütt ganz besonders, einmal wegen der Beschaffenheit des Magens und fürs andere, weil, wenn ja kleine Teile in die Lungen gelangen, bei weitem keine sofortige Genugtuung zu Lungenentzündung vorliegt, wie beim Pferd.

Herstellung von Käse aus Ziegenmilch.

Aus Ziegenmilch läßt sich am besten der Moquefortkäse fabrizieren. Die Herstellungsweise ist folgende: Nachdem man die abgerahmte Abendmilch mit der Morgenmilch vermischt und gut durcheinandergelührt hat, wärme man das Gemenge auf etwa 33-35 Grad Celsius an. Darauf wird die Milch mit Lab diagelegt und dann sorgsam zerschritten. Ist die Molke abgelassen, wird der Bruch sanft und leicht ausgebrückt und in zylinderartige Formen gebracht, die aus stark gebranntem glasierten Ton bestehen. Die runden Böden dieser Formen sind mit Löchern versehen, die etwa 1/2 Zentimeter, vielleicht auch noch ein klein wenig weiter sind. Man tut in jede Form drei gleich große Schichten des Brudes. Zwischen jede Schicht legt man nun eine Schmitte scharf gebadenen und verschimmelten Brotes. Man kann aber auch, und dies ist vielleicht noch besser, das Brot zu Pulver mahlen und dann dazwischen



Stickstoffbedürfnis der Erbsen.

streuen. Man bezweckt hierdurch, die Schimmelporen in den Broch und somit später in den Käse einzuführen, wo sie sich ganz von selbst weiter entwickeln und sich dem Käse den ihm eigenen pikanten Geschmack verleihen. Das Brot bereitet man sich am besten selbst, und zwar nimmt man hierzu zur Hälfte Weizenmehl, zur Hälfte Gerstentmehl mit einem Zusatz von Essig und Sauerteig. Nun wird der Käse in Formen etwa 12 Stunden lang gepreßt, darauf herausgenommen, und dann kommt er, nachdem er in Tüchern eingeschlagen worden ist, in die Trodenlammen, wo er 10 bis 12 Tage verbleibt. Hier wird er häufig umgelegt, auch werden die Tücher öfters erneuert. Während der Nachtzeit bringt man die Käse nach Ablauf dieser Zeit in den Wägereum; dies muß sehr vorsichtig geschehen, damit die Käse nicht während des Transports leiden. Findet man nun fehlerhafte Käse, so werden dieselben ausgeschieden, die für gut befundenen Käse werden gemoggen und von morgens bis abends, also ungefähr 12 Stunden lang auf dem mit glattem Stroch bedecktem Boden liegen gelassen. Hierauf gelangen sie in den Salzraum, werden hier mehrere Male gesalzen, worauf dann nach Verlauf von zwei Tagen das Salz mit einem groben Leinentuch an allen Seiten käftig abgerieben wird. Nun wird der Käse zu dreien aufeinandergelegt und bleibt so noch 48 Stunden liegen, worauf man ihn wieder in den Wägereum zurückbringt. Hier wird er mit einem harscharfen Messer zweimal hintereinander gut abgekratzt. Dann kommen die Käse in die eigentlichen Reifungsräume. Sie werden in Gestellen untergebracht, die mit glattem, schier auseinandergelegtem Stroch versehen sind. Man beobachtet beim Unterbringen der Käse in diese Gestelle streng die Regel, die härtesten Käse in die unterste Reihe zu legen und die weicheren darüber aufzuschichten, weil im entgegengekehrten Falle die weichen Käse von den härteren zerdrückt werden. Die Temperatur in den Reifungsräumen darf nicht unter 4 Grad Celsius fallen, und auch nicht höher steigen wie 8 Grad Celsius. Eine Temperatur von 5-6 Grad Celsius ist vielleicht die richtigste. Der mittlere Feuchtigkeitgehalt soll etwa 60 Prozent betragen. Nachdem nun die Käse so etwa eine Woche gelegen haben, trennt man sie voneinander und stellt sie einzeln auf. Dadurch wird der Zutritt der Luft zu der Oberfläche des Käses sehr begünstigt. Während der Reifungsperiode bedecken sich die Käse mit einer gelblich-weißen bis rötlich gefärbten Kruste, auf der sich in kurzer Zeit eine ungeheure Menge von Schimmel angesiedelt hat. Nun wartet man, bis der Schimmel eine Höhe von etwa 3 Zentimeter erreicht hat, um ihn dann gründlich abzuschaben. Diese Prozedur muß man in Zwischenräumen von 8-14 Tagen wiederholen, bis der Käse vollständig zur Reife gelangt ist. Um das Wachstum der Schimmelpilze im Innern der Käse zu beschleunigen, durchsticht man den Käse mit Nadeln, damit man auf diese Weise der Luft Zutritt gewährt. Der Käse besitzt bei einer Höhe von etwa 8 Zentimeter einen Durchmesser von ungefähr 18 Zentimeter und hat in frischem Zustande ein Gewicht von über 4 Pfund. Durch das mehrmalige Abschaben des Schimmels entzieht indes ein Gewichtsverlust von 25-30 Prozent. Die Käse werden in Staniol einschlagen und gelangen, in Kisten verpackt, in den Handel.

Herr Prof. Märker hat Versuche anstellen lassen, die sich auf die Feststellung des Stickstoffbedürfnisses verschiedener Kulturpflanzen und zwar speziell der Leguminosen richteten. Die als Versuchspflanze gewählte Erbsen hat sich nun bei allen ausgeführten Versuchen ohne Ausnahme fast absolut unempfindlich gegen die Stickstoffdüngung gezeigt. Nicht etwa als ob die Erbsen weniger Stickstoff gebrauchte als das Getreide und die Zuckerrüben — im Gegenteil, eine Erbsenernte entnimmt dem Boden doppelt so viel Stickstoff als eine Getreideernte, — aber es heißt offenbar die Erbsen ein stärkeres Aneignungsvermögen für den Stickstoff im Boden, sie kann ihn vielleicht aus größeren Tiefen oder einer stärkeren Verdünnung als andere Kulturpflanzen aufnehmen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Erbsen bei derjenigen Stellung, welche sie in der Fruchtfolge einnimmt, und in denjenigen Bodenarten, in welchen sie überhaupt gedeiht, eine Stickstoffdüngung nicht rentabel zu verwerten scheint. Wenn dagegen angefügt wird, daß sich die Erbsen gegen eine frische Stallmistdüngung im allgemeinen dankbar erweist, während andere Kulturpflanzen, namentlich das Sommergetreide, dieselben schlecht verwerten, so spricht dieses keineswegs gegen obigen Satz, denn die Erbsen wird gewiß das Kalz und die Phosphorsäure der Stallmistdüngung gut verwerten, während sie andererseits weniger als das Getreide unter den ungünstigen mechanischen Einflüssen leidet, den eine frische Stallmistdüngung erfahrungsgemäß auf einen tief kultivierten Boden ausübt. Wenn demnach Erbsen in frischer Stallmistdüngung gut gedeihen, so ist dies noch lange kein Beweis für die bessere Verwertung des Stickstoffes des Stalldüngers durch die Erbsen.

Das Vernageln des Hufes.

Man bezeichnet mit Vernageln eine Verletzung der Fleischhöhle und der Fleischwand durch einen unrichtig eingetriebenen Hufnagel. Die Verletzung kann sofort beim Einbauen des Nagels erfolgen, was man mit Nagelstich bezeichnet, oder es entsteht erst im Verlauf der Zeit eine Entzündung und Eiterung in den Weichteilen, infolge eines zu nahe an demselben eingetriebenen Hufnagels. Während beim Nagelstich sofortiger Schmerz eintritt, äußert sich beim wirklichen Vernageln der Schmerz erst nach dem Auftreten auf den Boden, manchmal aber auch erst nach 2-3 Tagen und noch später. — Behandlung: Wird der Nagel sowohl beim Nagelstich als beim wirklichen Vernageln sofort oder nur wenige Stunden nach dem Beschlag herausgezogen, so entstehen in der Regel keine schlimmen Folgen. Entsteht aber das Lahmen erst mehrere Tage nach der Erneuerung des Beschlages, so ist anzunehmen, daß die durch den Nagel verursachte Quetschung der Weichteile zu Entzündung und Eiterung geführt hat. Nachdem man sich mittelst der Hufzange überzeugt hat, an welcher Stelle die Vernagelung sich befindet, werden beim Abnehmen des Eisens die Nägel langsam herausgezogen. Der verbleibende Nagel ist meist mit sogenannten schwarzen Wasser, oder mit stinkendem Eiter bedeckt. Um nun den Abfluß des Eiters zu begünstigen, genügt es, das betreffende Nagelloch mittelst des Hufreißers so zu erweitern, daß der äußere Teil der Hornwand

so weit als möglich geöhnt bleibt. Das durch den Eiter untergeöhnte und bloßgelegte Horn ist sorgfältig zu entfernen. Hierauf gießt man ein Gemisch von Digestivsalbe, Karbolöl (1:30), Terpentin oder Wundenbalsam in die gemachte Vertiefung, legt etwas Berg darüber und verbindet den Huf mit einem bis über den Fessel ragenden Leinwandstrumpf. Ist innerhalb 3-4 Tagen keine Besserung eingetreten, so muß eine wiederholte Untersuchung, unter Umständen ein abermaliges Ablösen von losgestoßenen Hornteilen eingeleitet werden. Treten die Schmerzen sehr heftig auf, so macht man kalte Umschläge, und wenn dieselben nicht zuträglich sind, warme Bäder von Pflanzkraut und Heublumenabsud. Läßt das Lahmen nach, so wird der Huf wieder beschlagen, jedoch so, daß in der Nähe der verletzten Stelle kein Nagel zu stehen kommt, und daß die Tragwand daselbst vom dem Eisen nicht berührt wird. Die homöopathische Behandlung sowohl bei Vernagelungen als bei Nageltritten besteht in der äußerlichen Anwendung der Arsenikatinkur, welche man in der Nahe einträufeln läßt, sowie innerlich in der Verabreichung von 2-3 Gaben Meconium und Squilla.

Die Kennzeichen der Gesundheit der Tiere.

Wenn man die Tiere sorgfältig beobachtet, so lassen sich die Gesunden leicht von den Kranken unterscheiden. Alle gesunden Tiere zeigen sich munter, aufmerksam auf das, was in ihrer Umgebung vorgeht, frecklustig, das Wiederkauen findet bei den betreffenden Tieren in regelmäßiger Weise statt, die Exkremente werden in der entsprechenden Farbe und Konsistenz ohne Schmerzäußerung oder Zwang entleert. Die Haare sind bei gesunden Tieren und Pferden mehr oder wenig glänzend und glatt, der Haarerwechsel findet rechtzeitig statt, bei Schafen sitzt die Wolle fest in der Haut, ebenso bei Schweinen die Borsten; die Haut ist weich, blaßrot, nicht auf den Rücken festgebunden, das Maul und die Nasenschleimhäute sind feucht, beim Rinde ebenfalls das Floßmaul, auch lecken sich gesunde Rinder gerne mit der Zunge am Nasenpiegel und den Brustwandungen. Die Körpertemperatur ist bei gesunden Tieren in der Weise verteilt, daß sich die Ohren, Höhrner, der Nasenpiegel und Unterfüße etwas kälter anfühlen, als die übrigen Körperteile, ferner zeigen gesunde Tiere eine gewisse Körperfülle, welche Kranken mehr oder weniger abgeht. Gesunde Tiere zeigen einen normalen, nicht schlendenden oder hinkenden Gang, bei Milchfüßen ist der gleichbleibende Milchtrag ein Maßstab für die Gesundheit und bei allen gesunden Tieren findet ein regelmäßiges Atmen im Zustand der Ruhe statt. So atmet das Pferd pro Minute 10-12 mal, das Rind 11-12 mal, Schafe und Ziegen 13 bis 20 mal, Hunde 14-20 mal. Bei weiterer Beobachtung findet man daß gesunde Tiere ihre Beweglichkeiten und Intugenden beibehalten, an einzelnen Körperteilen empfindlich sind, z. B. lassen sich gesunde Pferde nicht gerne in die Ohren greifen oder auf die Krone des Hufes treten, während Koller dies leiden, man bemerkt ferner, daß gesunde Tiere nach dem Aufstehen sich strecken. Weidetierte halten zusammen, nur franke oder vollgefütterte Tiere bleiben zurück. Bei den



Schäfen schiebt man aus der Farbe der Haut und der Augenschleimhaut auf den Gesundheitszustand — kurz, es gibt eine Menge von Anhaltspunkten für Gesundheit der Haustiere, die, wenn auch einzelne nicht deutlich hervortreten, in ihrer Gesamtheit wohl einen sicheren Schluß auf den Gesundheitszustand der Tiere ziehen lassen.

Mannigfaltiges.

Bei der Aufbewahrung des Obstes ist darauf zu achten, daß Früchte, welche zu verderben beginnen, von den gesunden entfernt werden müssen, zu diesem Zwecke muß man das Obst alle drei bis vier Wochen durchsehen. Früchte mit dünner garter Schale und mit feinem lockeren Fleisch kann man auch bei abgeschlossener Luft aufbewahren. Dies geschieht, indem man sie einzeln in Papier wickelt und in Kisten mit trockenem Sand, Gips, Holzspäne, Meie, Häfeln usw. packt, so daß sie sich nicht berühren. Die Kisten sind kühl und frostfrei aufzustellen. — Nach den vom dem Oekonomie-Kommissionsrat Sternberg-Lippstadt angestellten Versuchen hat sich das Einpacken der Früchte in Torfmull (Dorfstreu) ganz besonders bewährt, und zwar ergab sich, daß es ganz gleichgültig war, ob die Früchte vor dem Einlegen in Torfmull erst einzeln in Seidenpapier eingewickelt oder uneingewickelt unmittelbar in Torfmull eingepackt wurden. Letztere Früchte hatten nach der Einlegung keinen Weichgeschmack von Torfmull angenommen und besaßen herrliches Aroma. Alle in Torfmull aufbewahrten Früchte zeigten bei gutem Zerbrechen eine mehronatige längere Haltbarkeit als die gleichzeitig im gleichen Aufbewahrungsraum sehr sorgfältig auf Hoben und Gestellen lagernden. Zum Verpacken in die Dorfstreu diente bei den Versuche ein großes Faß, in welches zunächst eine 5 Zentimeter hohe Torfmullschicht und darauf, mit Dorfstreu durchschichtet, die Früchte kamen. Zur Verpackung von einem Zentner Obst sind etwa 10 Pfund trockene Dorfstreu erforderlich.

Das Kratzen der Hunde. Ein tägliches Kratzen aller rauhhaarigen, aber auch glatthaarigen Hunde ist denselben sehr dienlich. Sobald das Tier nach seinem Bade getrocknet ist, reibt man es mit der Hand, wobei zu beachten ist, daß man die Haare nicht gegen den Strich streicht. Darauf kann man eine mäßig harte Bürste dazu benutzen und endlich ein Stück Wachsleder, womit dann die Toilette beendet ist. Es ist immer gut, die Pfoten des Hundes zu untersuchen, wenn er umhergelaufen ist, denn wenn Dornen, Glasplitter, kleine Steine und ähnliches nicht sofort entfernt werden kann, kann der Hund wochenlang lahm gehen. In schmutzigem Wetter sind die Pfoten auszuwaschen und auch die Läufe mit Hilfe einer Bürste oder eines Strohwisches zu reinigen. Ist dies alles geschehen, so muß der Hund auf die gewohnte Art gepuht werden, indem man ihn mit einer ziemlich harten Bürste gehörig bearbeitet. Selbstverständlich kommt es hierbei viel auf die Natur und Konstitution des Hundes an, und muß die Wahl der Bürste dem Erweisen des Besitzers überlassen bleiben. Ist der Hund gebürstet, dann wird er mit dem Wachsleder abgerieben. Darauf wird derselbe (er muß während des Kratzens angebanden sein) in seinen Jumper geführt, und ist dieser während der Abwesenheit des Hundes gereinigt worden, nun, um so besser für ihn, da er sich alsdann dem Schlaf überlassen kann, ohne von seinem Wärter gestört zu werden.

Einballen des Schnees an Pferdehufen. Gegen das Einballen des Schnees benutzt man seit einigen Jahren mit glücklichem Erfolge sogenannte Stroh-puffer, welche namentlich bei Militärförden ausgedehnte Verwendung finden. Das Material hierzu ist ja billig und die Anfertigung dieser Puffer so leicht, daß jeder Mann, der es nur einmal gesehen hat, dieselben auch anfertigen kann. Man verwendet dazu glattkalmiges, nicht modriges Roggenstroh, welches etwas mit Wasser angereichert wird; dann ergetzt man einen finger-

starken Strohbüschel, bindet diesen an feinen starken Palmenden mit einem Faden zusammen und teilt dann diesen Büschel in drei gleiche Teile, um ein dreiteiliges Geschlecht herzustellen. Ist das Geschlecht fertig, so rollt man dasselbe so auf, daß die breiten Flächen aneinander so liegen kommen; es müssen jedoch gleich bei Beginn des Aufrollens die Lagen des Geschlechts sehr fest mittelst Nadel und Faden durchstochen werden, damit die Verbindung haltbar wird. Das Aufrollen setzt man so lange fort, bis der Kuffer die Größe erreicht hat, daß er fest zwischen die Fingerspitzen hinein gedrückt werden kann. Diese Stroh-puffer sitzen sehr fest, wenn dieselben gut angefertigt sind, und es gehört zu den Seltenheiten, wenn einer verloren geht. Auch die Herausnahme erfordert eine große Mühe: mittelst eines stumpfen Instrumentes, welches zwischen Kuffer und Stroh eingeschoben wird, hebt man den Kuffer heraus.

Vogelmilben. Zu den unangenehmsten Feinden aller Nutsvögel, sowohl derer, die in Ställen und Höfen, als auch der, die in der Stube gehalten werden, gehört die Vogelmilbe. Der Schmarotzer ist um desentwillen so unangenehm und fast gefährlich, weil er sogar auf den Menschen übergreift. Die Vogelmilben sind den Käfermilben am nächsten verwandt. Bei Tage halten sie sich in Ritzen der Ställe, oder, wenn sie es auf Stubenvögel abgesehen haben, hinter Tapeten oder auch in den hohen Sitzstangen der Kräfte auf, um sich dann bei Nacht auf ihr Opfer zu stürzen. Ist ein Vogel überhaupt nicht mehr recht gesund, so weichen die blutausgerissenen Schmarotzer auch bei Tage nicht mehr von ihm. Die Gefährlichkeit der Vogelmilben wird bedauerlicherweise fast immer unterschätzt, man muß sie auch als Verbreiter von ansteckenden Krankheiten, wie z. B. die Geflügelcholera fürchten. Es wird ein Beispiel angeführt, wo eine ganze Entenherde durch Vogelmilben fast ganz vernichtet wurde, indem sich die Feinde in den Ohröffnungen ihrer Opfer angesiedelt hatten. Die Ferkel werden jedenfalls von den Parasiten außer den Vögeln am häufigsten von Vogelmilben befallen, was seit nunmehr über 60 Jahren bekannt ist. Das Pferd leidet plötzlich an heftigem Hautjucken, das sich namentlich nachts steigert. Dann erscheinen Bläschen, die sich das Tier abzuschleuern sucht, wodurch ein immer schlimmerer Hautauschlag bewirkt wird. Das Rindvieh ist wegen seiner derben Haut gegen die Vogelmilbe weit weniger empfindlich, falls die Schmarotzer nicht ins Ohr eindringen. Sie können dort großen Unfug anrichten, indem sie sogar das Trommelfell durchbohren und sich dann im mittleren und inneren Teil des Ohres einnisten. Auch bei Ziegen, Kaninchen, Hunden und Katzen sind Vogelmilben nachgewiesen worden, aber ihre Entdeckung ist zuweilen recht schwierig.

Obstbau im Walde. Auf Grund vieler guter Erfahrungen wird die Zwischenkultur mit Obst im Walde warm empfohlen. Als Oberholz eignen sich veredelte Kirichen, auch Wallnüsse, Birnen und Zwetschen, als Buchholz besonders Zeller- und Lambertsnüssen. In Unterfranken erntet man von sonst gerecht angelegten Plantagen wie Lambertsnüssen pro Hektar für 600 bis 800 M. allein an Nüssen und gewinnt noch eine Holznutzung an Stangen, Keisern und Äuten.

Wurzelbildung junger Obstbäume. Die Wurzelbildung junger Obstbäume wird schon durch eine Beimengung bodenoberer Stoffe, wenn auch solche keine dungenen Bestandteile besitzen (z. B. Steinflohenasche, gehacktes Kiefig, Dorf usw.), gewaltig gefördert. Günstiger ist der Erfolg, wenn diese lockeren Stoffe gleichzeitig dungen wirken, wie z. B. Stallmist, Kompost, Dorfslatrine usw. und ganz besonders günstig ist die Wirkung, wenn dieselben, wie z. B. Dorf, das Wasser des Bodens länger zu halten vermögen. Man sollte deshalb bei keinem Baumfak verfahren, die Wurzeln der jungen Bäumchen vor dem Setzen in guten Kompostbrei einzutauchen und der Pflanzerde tüchtig Dorfstreu oder noch besser Dorfstreu-Dünger beizumischen.

Wie weit voneinander pflanzt man die Obstbäume? Pflanze hochstämmige Apfelsbäume, je nachdem ihre Tragbarkeit früh oder spät eintritt und der Boden gut ist,

8—60 Meter in jeder Richtung auseinander, hochstämmige Birnen und Kirichen verlangen dieselbe Breite; Pfäumen, Arbofen und Pfirsiche 4—5 Meter, Pyramiden verlangen 3—4 Meter. Bei der Pflanzung von Spätkeren ist die Höhe der Wand maßgebend; waagrechte Nordost sollen im Durchschnitt 2 Meter Entfernung haben, doch ist hier auch das Wachstum der Sorte sehr zu berücksichtigen.

Ein einfaches Mittel gegen Baumkrebs. Man schneide das tote Holz und die schadhafte Rinde der Krebsstelle möglichst heraus und schmiere diesen Teil mit gelochtem, dreierartigem Kalk aus und umwickle ihn dann fest mit einem Tuch, damit der Kalk mehr Galt hat. Nach einem viertel oder halben Jahre erneure man den Kalk und man wird finden, daß die Heilung bereits vor sich gegangen. Der vom Krebs ausgehöhlte Baumteil wird vollständig gesund wieder auswachsen, wenn man den Kalk öfter erneuert.

Bestes Deckmaterial für Rosen, Dorfstreu und Dorfmul sind das beste Deckmaterial für Rosen, empfindliche Freilandstauden, Zwiebelbeete usw., denn sie halten nicht nur die Pflanzen trocken und sichern sie vor dem Anfaulen, sondern sie halten auch das Frost ab und verhindern dergestalt alle Frostschädigungen. Auch zum Schutz von Hochstellungen gegen das Einfrieren von Wasser- und Gasmessern, zur Abwendung der Frostgefahr bei schwachen Wänden sind sie unübertroffen. Ein Dorfmul-Kloset triert nie ein, ebensowenig ein mit Dorfstreu oder Dorfmul umgebener Brunnen, den man am besten schützt, indem man das Brunnenrohr mit einem Bretterkasten umgibt und in den Zwischenraum Dorfstreu oder Mul einbringt. Im Frühjahr in die Abortgruben eingebracht, bekommt man vom Dorfmul einen hochwertigen geruchlosen Dünger, der von keinem andern übertroffen wird.

Reinigung von Milchgefäßen. Über die Reinigung der Milchgefäße sind von verschiedenen Fachleuten ausgearbeitet worden, welche die Meisterei ihren Lieferanten zur Beachtung auszuhandigen pflegen. Gewöhnlich wird in diesen Regeln verlangt, daß die Milchgefäße mit warmem Wasser unter Zusatz von Soda ausgewaschen werden sollen; danach sind die mit hochheißem Wasser auszuwischen und dann an einem luftigen Ort zum Trocknen aufzuhängen. Da aber die Aufwärmung des Wassers Zeit erfordert und Brennmaterial in Anspruch nimmt, so wird zum Auswaschen häufig Wasser von zu niedriger Temperatur benützt und infolgedessen die wünschenswerten Reinigung der Milchgefäße nicht erreicht. Versuche, welche mit Anwendung kalten Wassers unter Zugabe von gelochtem Kalk angestellt wurden, haben befriedigende Resultate ergeben. Da nun dieser Kalk in höherem Maße als Soda das Vermögen hat, die in den Milchgefäßen vorhandene Säure und Unreinheit zu beseitigen, so kann man also auf diese Weise auch mit kaltem Wasser die Reinigung vornehmen. Zu diesem Zweck ist das Milchgefäß zunächst mit dem Kaltwasser zu behandeln, indem man dabei ein geeignetes Gerät, z. B. eine Bürste, anwendet. Man benütze aber nicht etwa einen Zeuglappen. Danach wird das Gefäß mit kaltem Wasser nachgeschüttelt und an einem luftigen, von der Sonne beschienenen Platz aufgestellt. Dasselbe Kaltwasser kann mehrmals benützt werden. Kalk als Reinigungsmittel ist nichts Neues; er ist aber zu diesem Zweck noch nicht genügend berücksichtigt worden.

Aufsichten des Wärmematerials im Mistbeet. Wie hoch das Wärmematerial bezw. die fermentierenden Stoffe in das Mistbeet gebracht werden sollen, richtet sich nach den Gewächsen, welche in dem Mistbeete getrieben werden sollen. Stets muß dabei beachtet werden, daß alle Gewächse das Licht durchaus notwendig haben. Ist der Kasten mit Erde bedeckt, so sollen die niedrig bleibenden Pflanzen dicht unter das Glas kommen, denn der Inhalt des Kastens senkt sich bald so viel, daß die heranwachsenden Pflanzen Raum zu ihrer Entwicklung gewinnen. Kleinere Sämereien können mit dem unteren Rande des Kastens gleich liegen. Soll der Mistbeekasten für

Freiberei von Blumentohl, Kohlraben, Erbseeren, Knippbohnen usw. dienen, so muß das Beet so niedrig angelegt werden, daß die Blätter nicht direkt unter das Glas kommen. Je dichter die Gewächse unter dem Glase zu stehen kommen, desto mehr Licht und Sonne kann ihre Entwicklung begünstigen.

Wer im Frühjahr Obstbäume pflanzen will, sollte jetzt schon die Baumgruben auswerfen, damit der Boden gehörig durchfriert. Man gibt den Baumgruben eine Tiefe von 0,80 bis 1 Meter. Als geringste Weite kann man annehmen für gebauten Boden bei edigen Gruben 1,20 Meter im Quadrat, bei runden 1,40 Meter im Durchmesser; für Wiesen, Weiden und Düngen bei edigen Gruben 1,80 Meter im Quadrat, bei runden 2 Meter Durchmesser. Etwasger Nafen muß besonders gelegt werden, im übrigen kann guter Boden zusammengeworfen werden, während bei geringer Krümme Untergrund und Steine je besonders geschüttet werden müssen. An Stelle der Steine muß selbstverständlich immer Erde beigefahren werden, an Stelle des Untergrundes ganz oder teilweise nur, wenn dieser von schlechter Beschaffenheit ist. Unmittelbar nach dem Graben der Gruben werden 3 Meter lange stiellose oder längere, trockene, mit Kreosot behandelte Baumgruben eingestrichen. Im Verlauf werden die Baumgruben zugefüllt. Eine Mischung von Krümme und Untergrund oder von angefahrenem und gewachsenem Boden leistet hierzu die besten Dienste. Soll auch Nafen zum Zufüllen benutzt werden, so muß er vorher abgeklopft und fein zerteilt werden. Das ganze Pflanzloch mit guter Komposterde anzufüllen, ist nicht richtig; die Wurzeln bleiben zu weich und können nachher nicht gut in den gewachsenen Boden eindringen, dagegen ist es zweckmäßig, später beim Pflanzen selbst die Baumwurzeln mit Komposterde einzufüllen. Zu bemerken ist noch, daß je früher vor der Pflanzung das Zufüllen der Gruben erfolgt, die Bäume desto sicherer, rascherer und gleichmäßiger treiben.

Zum Tränken der Haustiere. Der tägliche Wasserbedarf richtet sich nach der Tiergattung, dem Individuum, dem Nutzungszweck, der Nahrung, der Temperatur der Luft, der Feuchtigkeit und der geleisteten Arbeit. Man nimmt an, daß das Schaf 2,5 mal so viel bedarf, wie es an Trockensubstanz aufnimmt, während das Rind sogar viermal so viel benötigt; das Pferd bedarf weniger, das Schwein mehr als das Rind. Da aber die verschiedenen Umstände auf die Menge des Tränkewassers Einfluß haben, so läßt uns die Wissenschaft mit genaueren Angaben im Stich, und sie empfiehlt deshalb, man solle es dem Instinkt des Tieres anheimgelassen, soviel Tränke anzunehmen, wie es notwendig hat. Für den praktischen Landwirt ist dieses jedenfalls die einfachste Lösung der Wasserfrage, und solange die Wissenschaft uns nicht besser belehren kann, folgen wir dem natürlichen Bedürfnis des Tieres.

Die Düngungslehre ist in den letzten Jahrzehnten zu einem gewissen Abschluß gebracht worden; es ist nun der Praxis vorbehalten, die Ergebnisse der Forschung auf bestimmte örtliche Verhältnisse anzuwenden. Die Laboratoriums- oder Gefäßversuche können nämlich nicht als allgemein gültig angesehen werden, durch Feldversuche erleben sie fortlaufend Korrekturen. So zeigte sich z. B., daß ein Pechloratgehalt des Salpeters bis zu 1 1/2 Prozent beim Gefäßversuch nichts schadet, im freien Felde sich aber als zu hoch erwies; ein Doppelzentner Chilisalpeter vermochte nach Berechnungen auf Grund der Gefäßversuche 4 Doppelzentner Hafer herbeizubringen; unter besonderen Boden-, Klima- usw. Verhältnissen trifft dies nicht ohne weiteres zu. Es sind daher mehrjährige Feldversuchsserien, die ganze Fruchtfolgen umfassen, notwendig, um nachzuweisen, inwiefern die Ermittlungen der Forschung bezüglich der Steigerung der Reinerträge durch Anwendung von Handelsdüngern für den besondern Fall maßgebend sind.

Lüftet die Ställe! Wer Gelegenheit hat, öfter Viehställe zu besuchen, der weiß, daß

Verantwortlicher Redakteur: Paul Peter. Berlin.

sehr viele Ställe zu niedrig gebaut, eng, überfüllt sind, daß da drinnen eine dumpfe, unreine Luft herrscht und nur zu oft eine hohe, ungesunde Temperatur. Was hat es für einen Wert, wenn das Vieh etwa 3 bis 4 Monate auf die Weide kommt, dann aber 8 bis 9 Monate lang in einer so ungesunden Atmosphäre ausharren muß! Und wie geht es erst den anderen Tieren, die jahrein, jahraus in einem solchen Loch stecken müssen! Da ist es nicht zu verwundern, wenn Tuberkulose, Entzündungen, frühzeitiges Alter und verschiedene Mißgeschickte regelmäßig eintreten. Im Sommer wird noch gelüftet; im Winter aber wird manchmal jede Öffnung verstopft und für keine Durchlüftung gesorgt. Kann da das Vieh gesund bleiben?

Gemüse und Obst.

Berlin, 12. Dezember. (Amtl. Marktpf.) Gemüse: Tomaten per 50 kg 00—00 M, Salat per Schock 5,00 bis 7,00 M, Mohrrüben, per 50 kg 6—7 M, Kohlraben, per Schock 4—6 M, Porree, per Schock 3,00—4,00 M, Petersilie, per Schockbund 1,50 bis 2,00 M, Rettich, hiesige, per 100 Stück 6,00 bis 8,00 M, do. bay. 0—0 M, Meerrettich, Lübbener per Schock 10—16 M, Spinat, per 50 kg 20 bis 25 M, Sellerie, per Schock 5,00—14,00 M, do. romm., per Schock 10,00—16,00 M, Petersilie, grün, per Schock 0,10—0,00 M, Schnittlauch, per Schockbund 0,00—0,00 M, Radisheschen, Schockbund 2,00—0,00 M, Sellerie Schockbund 0,00 bis 0,20 M, Cichorien per 50 kg 00—00 M, Wirsingohr per Schock 10,00—16,00 M, Rotkohl, per Schock 10—16 M, Weißkohl, per Schock 3,00—16,00 M, Blumenkohl, per 100 Stück 00—00 M, Bohnen per 50 kg 00—00 M, Rüben, Zettl., per 50 kg 20—25 M, do. Bel., per 50 kg —25 M, Zwiebeln, per 50 kg 8,00—8,50 M, Kürbis per 50 kg 12,00—15,00 M. — Obst: Äpfel, hies., per 50 kg 10—16 M, Tafeläpfel, per 50 kg 25—35 M, Mostäpfel, per 50 kg 0,00 bis 0,00, Granatapfel, per 50 kg 00—00 M, Goldparm., per 50 kg 00—00 M, Korbäpfel 10 bis 16 M, Birnen, Tafelbirnen, per 50 kg 18—27 M, do. hies., per 50 kg 0—0 M, Korbäpfel, per 50 kg 8—13 M, Haselnüsse, per 50 kg 35—55 M, Walnüsse, per 50 kg 20—40 M, Johannisbrot, per 50 kg 00—00 M.

Magdeburg, 12. Dezember. Kleinpreise. Weis- tohl, Kopf von 20 Pf. an, Rotkohl, Kopf von 25 Pf. an, Wirsingohr, Kopf von 20 Pf. an, Blumen- tohl Kopf von 20—70 Pf. Kohlenohl, Fhd. 25 bis 30 Pf., Braunkohl, Stauden 10 Pf. an, gekampft 20 Pf., Wirsing 2 Fhd 25 Pf., Edel-Champignons, Fhd. 1,40—1,60 Pf., Rettich, Stück von 4 Pf. an, Kohlrüben, Stück 15—20 Pf., Zellerow-Rübd., Fhd. 40—45 Pf., Tomaten, Fhd. 10—00 Pf., Mohrrüben, Bund 15 bis 25 Pf., Meerrettich, Etage 30—40 Pf., Radisheschen, und 10 Pf., Spinat, Fhd. 25—30 Pf., Endivien, Kopf 30—50 Pf., Schwarzwurzeln Fhd. 60 Pf. — Obst: Großpreise: Birnen, Ebirnen 20—0 M., Korbäpfel 15—0 M., Äpfel, Gähäpfel 15—25 M., Granatapfel 00—00 M., Korbäpfel 13—18 M. Alles für 100 Fhd. — Einzelpreise: Birnen, Fhd. von 20 Pf. an, Äpfel, Fhd. 20—40 Pf., Haselnüsse, Fhd. 0,00 M., Haselnüsse, Schock 0,10 M., hiesige Weintrauben, Fhd. von 00 Pf. an.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn, Putzer-Großhandlung, Berlin C. 2, den 9. Dezember 1911.

Butter: Obwohl wir uns immer mehr dem Weisnachtsfeste nähern, ist noch keine Besserung im Geschäft zu merken und verhält sich die Kaufkraft recht zurückhaltend. Bei den hohen Preisen ist der Konsum wesentlich schwächer geworden und werden vielfach Margarine und andere Ersatzmittel statt Butter gekauft. Die Produktion ist zwar immer noch klein, jedoch genügen die Zuuhren vollständig für den momentanen Bedarf und können sich Preise nur schwach behaupten. Dagegen beizand nach Sibirischer Butter in allen Qualitäten rege Frage und konnien sich hieron

Verdruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

die Zufuhren schlank räumen. Preise sind aber inzwischen in Sibirien so stark gestiegen, daß Bezüge nach hier nicht mehr rentieren.

Schmalz: Anderson große Schweinezufuhren sowie auch flane Getreidemäkte in Amerika drücken die Schmalzpreise weiter herunter. Am Schluß der Woche wurde der Markt auf Bezungen hin wieder feiter. Hier war die Kaufkraft gering.

Preisfeststellung der von der königlichen Deputation und vom Sachverständigen Ausschuss für die Notierungskommission.

Schmalz u. Genosenschaftsbutter	la M., 143—145
" " "	IIa " 136—143
" " "	IIIa " 132—138
" " "	abfallende " 121—130

Arztanerkennung für Schmalz	
Schmalz Prima Weiern	53,75—64,25 Mt.
" reines in Deutschland raffiniert	55 " "
" in Amerika	55,50 " "
" Berliner Praten	55,75—64 " "
Kunstspeise-Fett in Amerika raffiniert	48 " "
" in Deutschland	46 " "

Tendenz: ruhig.

Berlin, Originalbericht von Gust. Schulze & Sohn, Putzer-Großhandlung, Berlin C. 2, den 9. Dezember 1911.

Butter: Die Stimmung des Marktes ist etwas gebessert worden, und konnten die frühesten Zufuhren feiner Butter ziemlich gekümmert werden. Für nächste Woche steht ein größerer Bestand zu erwarten, hauptsächlich in billigeren Sorten, die wenig zugeführt und knapp sind.

Die heutigen Notierungen sind:

Schmalz u. Genosenschaftsbutter la Qualität	143—145
Schmalz: Die Schweinemäkte in Amerika zeigten infolge etwas geringeren Auftriebes feste Tendenz. Da auch die Kaufkraft wieder reger geworden ist, hat sich die Stimmung an den Fettwarenmärkten gebessert, und die Preise konnten wieder anziehen.	

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Weiern Steam	53,75 bis 64,25 Mt., amerif.
Tafel-Schmalz „Vornh“	55,50 bis — Mt., Berliner
Stadtschmalz „Krone“	55,25 bis 64,00 Mt., Berliner
Praten-Schmalz „Kornblume“	55,75 bis 64,00 Mt.

Spez: ruhig.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Schulze & Sohn, Putzer-Großhandlung, Berlin C. 2, den 7. Dezember 1911.

Der Markt verkehrt in der Berichtswochen in außerordentlich fester Tendenz, und fanden bei reger Frage höhere Abschlüsse zu steigenden Preisen statt. Sämtliche Notierungen sind gegen die Vorwoche um mehrere Mark zu erhöhen.

Deutsche Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht		Preis	
	von	bis	von	bis
Eigen. weiße Aufsaue-Erdmehl	47	8	167	169
" w. Aufsaue-Erdmehl	47	8	163	171
baarreie Marseller-Erdmehl	46	7	147	150
Deutsches Erdmehl	46	7	147	150
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	160	164
Dopp. gel. Tera-Baumwollsaatm.	49	8	157	158
Amerif. Baumwollsaatmehl	46	8	150	152
Deutsche Palmkernmehl	17	7	139	141
Deutsche Palmkernschrot	18	2	131	134
Indischer Cocosbruch	19	13	160	164
Cocosstuden	19	9	143	164
Eselmehl	38	11	148	152
Kartoffelmehl	31	9	116	126
Deutsche Feinmehl	29	8	195	200
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	130	134
Getrocknete Bierhefe	23	8	129	132
Getreide-Schlempe	30	10	128	144
Malzkeime	25	3	120	125
Großstälige gesunde Weizenkleie	17	4	129	131
Weisfuttermehl, weisbes., Qual. Pomco	11	8	167	170
Victoria	9	7	154	156

Die Preise gelten für Losware per 1000 kg ab hier bezm. ab Hamburg a. C. in Waagonlabnumen.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Jahrgangsbuch kostet 3 Mk. 50 Pf. und wird durch unsere Mitarbeiter in
den Städten und auf dem Lande abgeholt. Die Bestellungen sind bis zum 31. März
möglichst zu machen. — Das Buch enthält reichhaltige Illustrationen und
besonders wertvolle Beiträge zu den verschiedensten Gegenständen der
Landwirtschaft, des Handels und der Industrie.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Raum für Werbung und
Anzeigen 10 Pf. Letzte Zeile 20 Pf., außerdem für jede
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langfristigen und
besonders für Verordnungen nach Uebereinstimmung für
besondere Berechnung, nach Ansehen mit Bezugnahme
auf Annahmezeit für höhere Geschäftsbedingungen für am Tage vorher
eingereicht bis höchstens 9 Uhr, Samstagsabends bis 10 Uhr vorantreffend.

Nr. 285

Donnerabend den 16. Dezember 1911.

38. Jahrg.

Dominalherr und Bauer.

Der tiefe Gegensatz zwischen Großgrundbesitzer und Bauer, wie er sich überall in Ostelbien zeigt, ist in interessanter Weise bei einer Verleibungssache zutage getreten, die wiederholt die Glogauer Strafkammer beschäftigt hat. Man schreibt uns darüber:

Die Auktionsjagd in der Dorfgemeinde Niederpölkwitz ist seit langen Jahren ein Streitobjekt zwischen den „Auktionalen“, nämlich den im Dorfe angelegenen Besitzern, denen die zu bejagenden Grundstücke gehören, und den benachbarten angrenzenden „Dominalherren“. Die ersteren sind besetzt, die Jagd auf diesen ihren Grundstücken durch einen der ihrigen ausüben zu lassen, von der sehr berechtigten Erwägung ausgehend, daß dann die Jagd möglichst im Sinne einer Schonung ihrer Ernte ausgebaut werde; sie wollen, wie einer der Bauern sich drücklich ausdrückt, verhindern, daß ihre Felder einen guten Futterplatz für das aus den benachbarten Dominalwäldern austretende Wild abgeben. Der Schutz ihrer Felder ist aber den Bauern entzogen, wenn die Jagd von einem der angrenzenden Rittergutsbesitzer erstanden wird. Wenn dann wird im sportlichen Jagdinteresse das Wild bis zu einer großen Jagd geschont, und in der Zwischenzeit nimmt es seine Nahrung aus den Feldern der Bauern, während der Auktional das schädigende Wild alsbald abschleift.

Bis zum Herbst 1909 war es nun einem der Auktional stets gelungen, die Jagd zu erhalten, sehr zur Genugung der Bauernschaft von Niederpölkwitz. Als aber seine Pachtperiode abgelaufen war, bemühten sich von neuem die angrenzenden Großgrundbesitzer um die Erlangung der Jagd. Die Kleinbauern suchten diesem Bestreben dadurch zu begegnen, daß sie in die Jagdbedingungen eine Bestimmung aufnahmen, wonach nur die Jagdgenossen der Gemeinde zum Vornamen bei der Neuverpachtung berechtigt seien. Dagegen erhoben die Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth-Arnsdorf und Fehr. v. Wöllflin-Neuguth, der Oberförster der Stadt Volkwitz und einige wenige Besitzer gemäß der Jagdordnung von 1907 Einspruch beim Kreisaußenrat Glogau, der ihm stattgab und jene Bedingung für unzulässig erklärte. Dagegen legte wieder die Dorfgemeinde durch den Führer der Glogauer Liberalen, Justizrat Friedmann, Beschwerde beim Kreisrat Friedmann ein, der aber der Entscheidung des Kreisaußenrat beitrug.

Dem Jagdvorsteher blieb nun nichts weiter übrig, als die Jagd vorübergehend dem Auktional zu übertragen.

Der Oberpölkwitz aber beschloß, zwei nach aufbereitete und sehr verklärte, auf den geltenden Erklärungssituation und er Wort: — das er wollte Herrner der andwrt welcher Achtung Amtsamtlich gen beren der Hätten. Der Gemeindevorsteher hatte diese Zusage des Auktionalbesitzer begrifflich herneise zurückgewiesen. Daran schloß sich Braun noch an und sagte, er wolle die Neugierde des Herrn v. Kalkreuth befriedigen und ihm mitteilen,

daß er auch einer von diesen war. Auf Grund dieser Ausführungen stellte Herr v. Kalkreuth Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Glogau mit der Behauptung, Braun habe ihm vorgeworfen, er sei nur aus Neugierde zu dem Verpachtungstermin gekommen, er habe als Amtsvorsteher da garnichts zu sagen.

Die Glogauer Staatsanwaltschaft erhob tatsächlich wegen des Wortes „Neugierde“ gegen Braun wegen Verleibung des Kgl. Amtsvorstehers v. Kalkreuth im öffentlichen Interesse (!) Anklage. In der Hauptverhandlung standen sich unter den Zeugen wieder zwei Parteien diametral gegenüber: die Bauer, hier Großagrarien! Obwohl mehr als zehn vom Verteidiger geladene Zeugen bestritten, daß Braun nicht gesagt habe, Kalkreuth sei nur aus Neugierde zum Pachttermin erschienen, sondern nur die oben erwähnte Wendung gebraucht habe, folgte die Glogauer Strafkammer doch unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Roth der Staatsanwaltschaft und ihren Zeugen, den drei Großgrundbesitzern und erblühte schon in dem bloßen Gebrauch des Wortes „Neugierde“ einem Kgl. preussischen Amtsvorsteher gegenüber eine Verleibung desselben. „Denn Neugier“, so heißt es wörtlich in dem klassischen Urteil, „bezeichnet eine unschöne tabulose menschliche Eigenschaft, und wenn man solche jemandem in Gegenwart dritter vorwerfe, so setze man ihn herunter und schädige ihn in seinem Ansehen als Mensch und als Amtsvorsteher“. Demgemäß wurde dem Braun der Schutz des § 193 abgesprochen und er wegen Verleibung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf erfolgte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung vor dieselbe Strafkammer, weil rechtsirrtümlich der Schutz des § 193 versagt sei. Im neuen Termin wies der Verteidiger Friedmann insbesondere das persönliche Interesse des Amtsvorstehers an der Jagdverpachtung nach und betonte, jener hätte wegen seiner persönlichen Verleibung gemäß § 57 der Kreisordnung sich jeder amtlichen Tätigkeit als Amtsvorsteher enthalten müssen. Der Zusammenstoß der Bauern ihn und den anderen Großgrundbesitzern gegenüber sei lediglich ein Akt der Notwehr gewesen. Die diesmal unter einem anderen Vorsitzenden tagende Strafkammer schloß sich diesen Ausführungen an und sprach nach stundenlanger Verhandlung den Angeklagten Braun frei, weil Kalkreuth wegen seiner persönlichen Interessiertheit sich mit der Sache als Amtsvorsteher nicht hätte befassen dürfen und weil dem Braun der Schutz des § 193 zuzusprechen und eine Verleibungssache nicht vorliege.

Mit dieser Sache hatten sich 20 Richter, verschiedene Staatsanwälte und Verteidiger beschäftigt, viele Zeugen waren wiederholt ihrem Berufe entzogen worden und eine Unsumme von Zeit und Kosten hatte verwendet werden müssen! Und das alles zum Schutze eines Amtsvorstehers, der seine Jagdwünsche gefährdet sah! Wahrlich, der Notzettel eines hohen Justizbeamten: Wir klagen zuviel an! wird durch solche Vorgänge evident als berechtigt erwiehen. Für die Öffentlichkeit haben die Verhandlungen aber vor allem Interesse, weil sie den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Interessen der Großgrundbesitzer und denen der Bauern an einem drastischen Beispiel zeigen.

Sinnlichkeit der Ergebnisse der Reichsfinanzreform

kommt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wiederum mit einem Artikel heraus, der den Zweck verfolgt, die von der Opposition angegebenen Zahlen ins Unrecht zu stellen. Dabei wird wiederum gekünstelt übersehen, daß von der anderen Seite die abgeschlossenen Zahlen des Etatsjahres 1910 angegeben worden sind, während die „Nordd. Allg. Ztg.“ nach dem Beispiel des Herrn Staatssekretärs Vermuß fortwährend mit den noch nicht abgeschlossenen Ziffern des Etatsjahres 1911 operiert, sodaß ein ständiges Aneinanderbetreiben der Parteien stattfindet. Amüsant ist nun allerdings, daß das Regierungsblatt hinsichtlich der Ziffern von 1910 durchweg die Angaben der Gegenseite beifügt und auch zugeben muß, daß 1910 der Ertrag gegen den für den Beherranzustand erwarteten Mehrertrag von 417 Millionen Mark um rund 104 Millionen zurückgeblieben ist. Eine ganz

ähnlich hohe Ziffer hatte befanntlich der Abg. Gottheim am 4. Dezember angegeben. Im Etatsjahre 1911 soll nun aber — und das ist der Trost der Regierung und der Agrarien — der Ertrag nur noch um 24,6 Millionen hinter dem Beherranzustand zurückbleiben. So wird es nach den bisherigen Erträgen berechnet. Erstens muß noch abgemindert werden, ob dieses Gesamtergebnis tatsächlich eintritt; zweitens aber legt sich die „nationale Tat“ der Finanzreform von 1909 aus einer ganzen Reihe von neuen Steuern zusammen, und wenn wirklich das Gesamtergebnis letzten Endes nicht allzu weit hinter dem erwarteten Ergebnis zurückbleiben sollte, so beweist dies noch garnicht, daß nicht doch einzelne der Steuern in schwerer Weise enttäuscht haben. Den Mißerfolg der Seuchmittelfteuer, die auch nach der 1911 Berechnung kaum 60 Prozent der Schätzung von 1909 einbringen wird, das Fiasco der Zündwarensteuer und vor allem des Schachtempels, der 1911 nach der Berechnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ sogar noch 1/4 Million weniger einbringen wird als 1910 und der damit noch keine 50 Proz. der angenommenen Summe ergibt, — alle diese Fehlschläge wird doch auch die raffinierteste Auslegungskunst nicht zu bestritten wagen. Die Mehrheitsparteien haben eben mit einigen Steuern, insbesondere mit der Abgabe von den Grundstücksübertragungen, die sich aber Erwarten gut entwickelt hat, Glück gehabt. Wenn hier nur die erwarteten Erträge eingekommen wären, so wäre der Windertrag der anderen Steuern zusammen noch größer, als selbst das Regierungsblatt für 1911 herausrechnet. Aber selbst ein reichlicher Steuerertrag liefert nicht den Beweis dafür, daß die betreffende Steuerquelle gut ist — kein Mensch wird z. B. behaupten wollen, daß die rote Grundstücksübertragungssteuer an sich eine gutgeformte und sonderlich gerechte Steuer sei! Und wir wiederholen: eine Menge neuer Steuern müssen schließlich auch eine Menge Geld einbringen; für die Beurteilung der Güte der Steuerreform kommt es in erster Linie und ausschlaggebend auf das Wie der neuen Abgaben an. Dieses aber ist, wirtschaftlich und sozialpolitisch genommen, miserabel, und dagegen richtet sich der berechnete Groll des Volkes.

Der Wahlaufruf des Bundes der Landwirte

zeichnet sich ebenso durch seinen Mangel irgendwelcher neuen Ideen wie durch seine Unwahrscheinlichkeit und Gehässigkeit gegenüber dem Liberalismus aus. Selbst die Dipe des Wahlkampfes kann die Behauptung nicht entschuldigen, daß die Freisinnigen sich so stellen, als ob sie der Landwirtschaft ist und dem Mittelstande stets wohlwollend gewesen seien und deren Interessen vertreten hätten. Die Wähler legen hier den Anhängern der fortschrittlichen Volkspartei unlaute Motive unter, ohne auch nur den Schatten eines Beweises dafür anzuführen zu können, daß die eingeschobenen Liberalen selbst nicht von ihrer Freundschaft zu Landwirtschaft und Mittelstand überzeugt seien. Eine solche Polemik vergiftet den Wahlkampf. Wenn die Freisinnigen als die „größten Feinde unserer heutigen Wirtschaftsentwicklung“ bezeichnet werden, so ist das eigentlich für sie sehr ehrenvoll. Denn damit ist der Beweis gegeben, daß die Kennzeichnung der verberblichen agrarischen Wirtschaftspolitik, die jetzt in Deutschland Trumpf ist, den Herren Wählern sehr unbehagen zu werden droht. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich angelegen sein, den Wahlaufruf zu gliedern. In noch vergröberten Form werden dem Freisinn alle die Schandtatzen angeblüht, die früher in der antimittelständischen Ara üblich waren. Er wird als der Schäger des internationalen Großkapitals und der Börse hingestellt, und es wird von ihm behauptet, er suche sich in trügerischer Maße in das Lager des deutschen Mittelstandes einzuschleichen — dieselbe Partei, die in der großen Mehrheit ihrer Anhänger mittw darin steht im Mittelstand, aus ihm hervorgegangen ist und für ihn arbeitet! Diese sinnlosen Übertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten richten sich gerade in den Augen des Mittelstandes von selbst, der immer mehr einzusehen gelernt hat, daß eine konsequente liberale Politik die beste Politik auch für alle Schichten des Mittelstandes ist, während die hochschützpolmerischen und zünftlerischen Bestrebungen der Konservation und

